

Amal wöch. Bezugspreis für Juni 8.— 4. eincht. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die Iesp. Zeitschrift 20 J., Stellenaufträge 20 J. Die Petitionskarte 20 J. 100 Meter breit, 1 A. Offertengebühren für Selbstabholer 20 J. bei Ueberlieferung durch die Post außerdem Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 J. Sonntags-Nr. 15 J. Geschäftslicher Teil: J. Hillebrand in Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schadenersatz für unentf. u. d. Fernruf überm. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingelangte u. m. Rückporto nicht vergebene Manuskripte werb. nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 2—3 Uhr nachmittags. Hauptredaktion: Dr. Joseph Albert, Dresden.

Kämpfe
Dresdner, Jähnel 6
(am Neumarkt)
**Büro- und
Ladenmöbel**
neu
und gebraucht

Sächsische Volkszeitung

Polymoden
Umarbeitung
Reparatur
Aufbewahrung
A. Vonier
Dresden
Streitener Str. 8
Ruf 48477

Verlagsstelle, Druck und Verlag: Saxonia-Verlagsdruckerei GmbH, Dresden-A. 1, Vollensteine 17. Fernruf 21012. Volldruckerei Dresden 14797. Gestellerei: Wollente & Bräuer, Dresden.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Kohlmarkt 1, Postfach 17, Fernruf 2011
und 21012.

C. G. Klepperbein : Dresden-A. : **Aelteste Kräuterhandlung Dresdens**
Frauenstraße 9
Gegründet 1707

Der Kampf um die Schule

Von unserem 3g-Vertreter.

Wien, 25. Juni.

Wohl eines der schwierigsten Probleme, die in Oesterreich der Lösung harren, ist das Schulwesen, dem man immer aus dem Wege zu gehen sucht, da eine definitive Regelung unter dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis nur in der Form eines faulen Kompromisses möglich ist, so daß an dem Reichsvolksschulgesetz aus dem Jahre 1878, das ganz den Stempel des damaligen liberalen Regimes trägt, wohl als dem kleinsten Uebel festgehalten wird. Wie schwierig und wie ungeklärt gerade die Schulfrage in Oesterreich ist, erhellt allein schon die Tatsache, daß der Episkopat sich bis heute in dieser Frage nicht einigen konnte und nach drei Richtungen hin scharf geschiedene Anschauungen vertritt. Im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Tage wird selbst von christlich-sozialen Blättern die Forderung erhoben, die Schulfrage bis auf weiteres ruhen zu lassen und feinerzeit einfach das deutsche Reichsvolksschulgesetz zu übernehmen, wobei darauf verwiesen wird, daß dafür auch die Großdeutschen stimmen werden, weil dies ein weiterer Schritt wenigstens des geistigen Zusammenschlusses Oesterreichs mit Deutschland wäre. Die solche Forderung kennen entweder nicht die Verhältnisse in Deutschland oder nicht die Verhältnisse in Oesterreich; denn in beiden Reichen bieten sich ganz wesensungleiche Grundlagen, und vergessen, daß die Katholiken in Deutschland eine Minderheit, wenn auch eine bedeutende, sind, während in Oesterreich die Zahl der Katholiken über 90 Prozent beträgt und die Katholiken eine verschwindende Minderheit sind.

Umso unerwarteter war der Kampf, der plötzlich durch ein übereiltes Kompromiß zwischen den Sozialdemokraten und einigen christlich-sozialen Parlamentariern ohne Auftrag und Kenntnis der Partei über ganz Oesterreich hereingebracht ist und Regierung und Parlament schwer bedroht, so daß es nach Lage der Dinge niemanden verwundern wird, wenn die Regierung kapitulieren und Neuwahlen für den Nationalrat vorzeitig ausgeschrieben werden sollten.

Als im Jahre 1920 der Unterstaatssekretär für das Schulwesen, der Sozialdemokrat Glöckel, im Verordnungswege einen Lehrplan für eine Reform- und Arbeitsschule herausgab, war man sich von vornherein bewußt, daß dieser einseitig auf die Bedürfnisse der Sozialdemokraten eingestellt sei und keinen anderen Zweck habe, als das bisherige Reichsvolksschulgesetz, vor allem in bezug auf den § 1 der sittlich-religiösen Erziehung abzubauen. Die Folge bestätigte selbst die ärgsten Befürchtungen. Der Glöckelsche Lehrplan fand in Wien eine Lehrerschaft, die jenem auch den Inhalt gaben, der ihm zugrunde lag, so daß man wohl mit Recht von einer sozialistischen Schule in Wien sprechen kann, in der in vielen Fällen der Religionsunterricht vollständig ausgefallt, oder wo dieser eventuell fortbesteht, völlig illusorisch gemacht wird durch die atheïstische Lehrerschaft, die nicht nur in der Lebenskunde (lies „gottlose Laienmoral“), sondern auch in den übrigen Fächern bemüht war, jedes religiöse Empfinden in der zarten Kindesseele zu töten, wozu auch die Lehrbücher beitragen, die von einem Herrgott nichts mehr wissen, um so mehr aber von Karl Marx, Engels usw. erzählen. Dieser Schulplan blieb als Versuchsballon vornehmlich auf Wien beschränkt, wo Glöckel, der bald darauf vom Unterrichtsministerium in den Stadt- und Landesschulrat einzog, alles daransetzte, ihn für Wien nicht nur zu erhalten, sondern durch Verordnungen noch auszubauen, während in die Ländern nur der Name drang, im übrigen aber nach wie vor die sittlich-religiöse Erziehung des Reichsvolksschulgesetzes respektvolle Anerkennung fand. So entstand eine Doppelseitigkeit, nicht nur in der Volksschule, sondern auch hinsichtlich der Mittelschulen, da Wien eine Reihe von Mittelschultypen versuchsweise schuf, die insonderheit den fremdsprachlichen Unterricht zu befähigen suchten, der materialistischen Weltanschauung dagegen Tür und Tor öffnete. In den Ländern aber bestanden die alten erprobten Mittelschultypen fort. Diese Doppelseitigkeit sollte zum Verhängnis werden und die Bombe früher zum Platzen bringen, ehe es manchem lieb erschiene. Die Regierung verlängerte immer wieder das Provisorium. So sehr sie sich bemüht war, daß eine definitive Regelung die erbitterten Kämpfe heraufbeschwören werde, so war es doch auch wieder klar, daß dieser

„Die unerläßliche Vorbedingung“

Worauf die Sozialdemokraten bestehen — Eine Verständigung mit Links möglich — Die Opposition der Deutschnationalen

Berlin, 25. Juni. (Drahtbericht.)

Die Situation in der Fürstenabfindungsfrage hat sich im Laufe des gestrigen Abends im wesentlichen verschärft. In den Besprechungen zwischen den Fraktionsvertretern der Regierungskoalition einerseits und den Sozialdemokraten andererseits haben die Sozialdemokraten entsprechend ihrer Ankündigung des Abg. Rosenfeld erklärt, daß für sie als unerläßliche Vorbedingung zur Zustimmung zum Kompromiß noch das Zugeständnis gemacht werden müsse, daß die bereits abgeschlossenen Vergleiche zwischen einzelnen Länderregierungen und ihren früheren Fürstenthümern auch auf einseitigen Antrag der Landesregierung wieder aufgerollt werden können, während das Kompromiß für einen solchen Schritt den beiderseitigen Antrag der Regierung und des Fürstenhauses zur Voraussetzung mache. Das Zentrum und die Demokraten haben zu dieser Forderung der Sozialdemokraten keine abschließende Stellung genommen, aber in der Volkspartei, die gestern abend eine ausgedehnte Sitzung abhielt, ist man der Ansicht, daß diese Forderung für die Fraktion nicht tragbar ist.

Die „Germania“ sagt, es bestände die Hoffnung, daß die Koalitionsparteien sich mit der Links verständigen würden. Schwieriger lägen die Dinge bei den Deutschnationalen, die dem Gesetz eine Gehalt zu geben wünschten, wodurch es in Wirklichkeit zur formal-juristischen Bedeutungslosigkeit herabdrücken würden. Es sei selbstverständlich, daß auf dieser Basis keine Verständigung gefunden werden könne. Freilich hätten auch die Deutschnationalen das letzte Wort noch nicht gesprochen, auch sie würden sich ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob es nicht vorteilhafter sei, auf der Grundlage der Regierungsvorlage mitzuarbeiten und dafür zu sorgen, daß ein befriedigendes Kompromiß zustande komme, als das Volk in neues Unrecht zu fügen, denn sie würden sich darüber klar sein müssen, daß ein Scheitern der Verhandlungen zur Auflösung des Reichstages führen würde. Das Zentrum und die Demokraten mit den nächsten Tage unverändert an seinem bekannten Standpunkt festhalten und versuchen, durch Verhandlungen mit den Fraktionen eine Mehrheit für das Gesetz zustande zu bringen. Es könne sich nicht mit einer formal-juristischen Regelung begnügen, sondern werde die Lösung suchen, die den gesamten politischen Interessen des deutschen Volkes gerecht werde. Es habe keinen Zweifel daran gelassen, daß es zur Erreichung dieses Zieles jedes parlamentarische Mittel gebraucht werde.

Die Beratung der Parteien

Berlin, 25. Juni

Nach Schluß der Vollziehung des Reichstages hielten gestern abend fast sämtliche Fraktionen Sitzungen ab, in denen sie sich vornehmlich mit der Fürstenabfindungsfrage beschäftigten. Die Sozialdemokraten nahmen den Bericht ihrer Vertreter im Rechtsausschuß entgegen und beschlossen, auch in der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses ihre Anträge zu den noch unerledigten Paragraphen der Regierungsvorlage aufrechtzuerhalten. Die Fraktion wird heute in einer neuen Sitzung zur Fürstenabfindungsfrage noch einmal Stellung

nehmen. — Die demokratische Reichstagsfraktion nahm ebenfalls Kenntnis von den Vorgängen im Rechtsausschuß. In der Fraktion herrscht die Meinung vor, daß es gelingen werde, mit den Sozialdemokraten zu einer Verständigung zu kommen. Man beschäftigte sich dann noch mit der Regierungsvorlage, die in Aufwertungsfragen den Volksscheid ausschließen will, und gab der Meinung Ausdruck, daß die Regierung am besten tun würde, wenn sie diesen Entwurf noch vor der bevorstehenden Reichstagsdebatte zurückziehen würde. — Die Zentrumsfraktion billigte die Haltung ihrer Vertreter im Rechtsausschuß. Die Notwendigkeit einer erneuten Stellungnahme in der Fürstenabfindungsfrage wurde nicht für notwendig erachtet. — Die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung beauftragte ihren Vertreter im Rechtsausschuß, alle Bemühungen der Regierungsparteien auf Schaffung der notwendigen Mehrheit für das Abfindungsgesetz auf dem Wege der Verständigung zu unterstützen. Aus der gestrigen Abstimmung des Vertreters der Wirtschaftlichen Vereinigung im Rechtsausschuß gegen den von der Mehrheit angenommenen sozialdemokratischen Antrag zur Kronleibschuldenrente darf, wie dem Reichstagsbureau des B. D. Z. versichert wird, nicht der Schluß gezogen werden, daß die Wirtschaftliche Vereinigung sich von den Regierungsparteien bei den Verleihen zur Herbeiführung einer Verständigung trennen wolle. — Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt gestern abend keine Sitzung ab.

Der Rechtsausschuß

Berlin, 25. Juni.

Von der Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung sind gestern im Rechtsausschuß die §§ 9 bis 11 noch erledigt worden. Diese Paragraphen bestimmen, was aus der Streitmasse den Ländern vorweg ohne Entschädigung zuzuteilen ist (Schlüssel von kulturhistorischer Bedeutung, Museen, Parkanlagen usw.) und was aus dem Privatvermögen der Fürsten gegen Entschädigung an das Land abzutreten ist. — Die von deutschnationaler Seite beantragte Streichung dieser Paragraphen wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Staatssekretär Jodel vom Reichsjustizministerium erklärte, die Reichsregierung betrachte die im § 9 bestimmte entschädigungslose Enteignung von Schlössern, Theatern usw. als verfassungsmäßig zulässig, weil sie nach dem Wortlaut des Gesetzes vom Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit in Anspruch genommen werden. Der § 9 wurde schließlich, auch unter Ablehnung der sozialdemokratischen Änderungsanträge, in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Verlängerung des Sperrgesetzes

Berlin, 25. Juni.

Der Reichsrat nahm in seiner Sitzung am Donnerstag die Verlängerung des Gesetzes über die Aussetzung von Verfahren (Sperrgesetz betr. die Fürstenabfindung) bis zum Ende des Jahres 1926 an. Der Berichterstatter der Ausschüsse hob hervor, daß dieses Gesetz eingebracht worden sei, weil das Schicksal des Regierungsentwurfes zur Fürstenabfindung noch nicht zu übersehen wäre.

Zustand nicht von Dauer sein könne, nicht erstarren dürfe, um unsere Jugend nicht ganz den gottlosen Sozialisten auszuliefern.

Das Unterrichtsministerium arbeitete daher einen Schulplan aus, den Unterrichtsminister Dr. Schneider am 4. Juni ohne die Parteien vorher in Kenntnis zu setzen, veröffentlichte. Der Lehrplan fuhte auf dem § 1 des Reichsvolksschulgesetzes, der die sittlich-religiöse Erziehung gewährleisten und diese noch dadurch zu erweitern suchte, daß der Anschauungsunterricht sich nicht nur auf profane Objekte zu erstrecken habe, sondern auch Kirchen, kirchliche Geräte usw. mit einbeziehe und daß das Kirchenlied im Rahmen des Religionsunterrichtes zu pflegen ist. Begreiflicherweise entsetzte dieser Lehrplan auf Seite der Sozialdemokraten einen Sturm der Entrüstung und man drohte alle zu Gebote stehenden Nachmittel ins Treffen zu führen. Auch die großdeutschen Koalitionsbrüder fanden den Lehrplan „zu klerikal“, obwohl sie im übrigen behaupten, auf dem Boden des Reichsvolksschulgesetzes zu stehen. Wohl oder übel mußte man den anstürmenden Kräften Rechnung tragen, man setzte sich daher an den Verhandlungstisch. Das Ergeb-

nis dieser Verhandlungen war für die christlich-sozialen Unterhändler zweifellos ein höchst erfreuliches, zum erstenmale anerkannte Glöckel für den Lehrplan die sittlich-religiöse Erziehung, stimmte der christlich-sozialen Forderung bezüglich der Kirchenlieder zu und verzichtete gleichzeitig auf die Lebenskunde als eigenes Unterrichtsfach, was Glöckel allerdings um so leichter vermochte, da er die Großzahl der Wiener Lehrerschaft auf seiner Seite hat, die mit dem Geiste der Laienmoral den gesamten Unterricht „würzt“. Ferner mußte Glöckel noch davon absehen, vom Unterrichtsministerium nicht approbierte Lehrbücher für den Unterricht zu verwenden. Dieser Rücksicht und diese Nachgiebigkeit war der sozialdemokratischen Parteilichkeit nicht genehm, die Glöckel scharf setzte. Große Versammlungen der Freidenker forderten die Zurücknahme dieser Vereinbarungen. Es folgten schließlich neuerliche Verhandlungen, während deren die christlich-sozialen Vertreter sich zu gewissen Zugeständnissen herbeiließen, die im wesentlichen darin gipfelten, daß die mit Glöckel getroffenen Vereinbarungen nicht nur für Wien, sondern auch für alle autonomen Städte und Orte wo der Schulrat zugestimmt, zu gelten habe. Be-

jünglich der Mittelschulreform kam man darin überein, daß in der ersten Klasse der fremdsprachliche Unterricht zu entfallen habe und daß alle Vereinbarungen bis Februar 1927 eine gesetzliche Erledigung zu erhalten haben.

Wenn auch für Wien gewisse Erfolge sehr begrüßenswert waren, so waren die Vereinbarungen im Interesse der Länder unannehmbar, wo nicht nur eine Zweigleisigkeit des Schulwesens, sondern vor allem eine ganz bedeutende Verschlechterung eingetreten wäre.

Anders liegen die Dinge für die Regierung und das Parlament. Bundeskanzler Dr. Ramek hat das ungeheure persönliche Opfer auf sich genommen, die Abmachungen seines Kollegen Dr. Schneider nicht anzuerkennen und dadurch den ganzen Sach der Sozialdemokraten auf sich zu lenken, dem man auch im Hauptauschuß und im Nationalrat in der Vormache ungescheiterten leidenschaftlichen Lauf gab.

Eine überaus traurige Rolle spielten die Großdeutschen, die zwischen zwei Stühlen stehend nicht wußten, auf welchen sie sich setzen sollten, und zogen es schließlich vor, sich zwischen beide zu setzen, indem sie erklärten, daß der erste Lehrplan Dr. Schneiders „zu kirchlich“ und der zweite „zu sozialistisch“ sei.

Vatikan und Sowjetrußland

Moskau, 25. Juni. Die vor einiger Zeit unterbrochenen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Sowjetregierung sind jetzt wieder aufgenommen worden.

„Herzogl. Schloßparkhotel“ Friedrichroda. Vornehmes Familienhaus. Prachtvolle Lage in dem herzoglichen Schloßpark zu Reinhardsbrunn. Ideales Erholungsheim. Pension ab 8 Mark. Für kleinere Kongresse bis 200 Personen sehr geeignet.

Die sozialen Lasten im Bergbau

Reichsrat und Reichstagsknappschaffsgesetz.

Berlin, 25. Juni.

Der Reichsrat hat gestern mit 43 gegen 24 Stimmen beschlossen, gegen das vom Reichstage angenommene Knappschaffsgesetz keinen Einspruch zu erheben.

In der vorhergehenden Aussprache hatte der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer erklärt, daß die sächsische Regierung von der Wirkung einiger Vorschriften des Gesetzes eine so erhebliche Belastung des sächsischen Bergbaues befürchte, daß die Wirtschaftlichkeit der Betriebe ernstlich gefährdet werde.

Die Wichtigkeit dieser Angaben wurden von Regierungseite bestritten. — Der stellvertretende Bevollmächtigte der Provinz Westfalen protestierte gegen die Höhe der sozialpolitischen Belastung des Bergbaues.

Der Reichsrat genehmigte weiterhin die Abänderung des Gesetzes, wodurch ein Kredit von 200 Millionen Mark für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung gestellt worden ist.

Zum Mieterschutz

Berlin, 25. Juni

Die zweite Beratung der Novelle zum Mieterschutzgesetz wurde gestern im Reichstage fortgesetzt. Abg. Ziemmel (Zentrum) erklärte, die Wohnungswirtschaft könne nicht beseitigt werden, solange die jetzigen Zustände auf dem Bau- und Wohnungsmarkte bestehen bleiben.

Der Gesetzentwurf über die vorläufige Anwendung von Wirtschaftsverordnungen wurde dem handelspolitischen Ausschuß übergeben.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit der Kreditgedarung des Reiches. Vom Reichsfinanzministerium wurden umfangreiche Nachweisungen über die bisher gewährten Kredite vorgelegt.

Das Gesetz über den Volkseinsatz in Aufwertungsfragen zurückgezogen

Auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Reichstages war als erster Punkt der Gesetzentwurf gestellt worden, durch den ein Volkseinsatz in Aufwertungsfragen als unzulässig erklärt werden soll.

Zur Begründung wird in einem amtlichen Kommentar gesagt: Die sachliche Einstellung der gegenwärtigen Regierung zum Problem der Aufwertung ist die gleiche, wie die der vorigen Regierung.

Kutlifers Krankheit

Berlin, 25. Juni. Iwan Kutlifer, in dessen Prozeß die Vernehmung gestern abgeschlossen worden ist, sollte gestern abend um 9.30 Uhr in seiner Wohnung auf Ansuchen des Gerichtsverordnenden verhaftet werden.

Am Sonnabend beginnt im Kutlifer-Prozeß der Staatsanwalt das Plädoyer. In der Sonnabendverhandlung wird Kutlifer zugegen sein.

Neuer Doppelmord an Kindern

Duisburg, 25. Juni. Donnerstag nachmittag wurden in einer Buchenwaldschönung in der Nähe der Eisenbahnkreuzung Duisburg-Tüfeldorf die Leichen eines 7jährigen Knaben und eines 5jährigen Mädchens aufgefunden.

Es handelt sich um den 7jährigen Sohn des Formers Schäfer und die 5jährige Tochter des Hofsmeisters Hermann Holzelecher. Beide Familien wohnen in einem Hause in Duisburg-Wanheimer-Ort.

Die aufgeklärte Blütel

Dresden, 25. Juni.

Die Ermittlungen in der Neu-Sächsischen Mordaffäre haben gestern eine sensationelle Wendung genommen. Es handelt sich um Mord und Selbstmord. Der 17jährige Joseph Gebauer, ein abnormer Mensch, hatte, wie jetzt feststeht, zunächst die beiden Ziegen abgeschlachtet und darauf seiner Schwester, die ihn dabei überraschte, im Blutrausch die tödlichen Halsstiche beigebracht.

Ein großer Oderdamm geborfen

Frankfurt a. O., 25. Juni. Dem gewaltigen Anbruch der Hochwassermassen der Oder ist der große Damm im neumärkischen Königsberger Kreise unweit von Niederhausen gewichen. Der Damm wurde gestern in einer Breite von 100 Metern durchbrochen.

Wozu man Geld übrig hat

Wie der „Reichsdienst der deutschen Presse“ mittelst, fanden Mitte des Monats in der Schweiz Besprechungen deutscher monarchistischer Kreise statt, die eine Ausdehnung der Auslandspropaganda und besonders der Vorbereitung der ausländischen Presse in monarchistischem Sinne bezwecken.

Kurze Nachrichten

Vom Lastauto überfahren

Dresden, 25. Juni. Das Polizei-Presseamt teilt heute mit: Heute vormittag ist in der Flurstraße ein unbekanntes Mädchen durch ein Lastauto überfahren und getötet worden.

Houben und Schüller konnten nicht nach Dresden. Zu dem Verbands-Wettkampf, der am Sonntag im Rahmen des silbernen Jubiläums des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine abgehalten wird, können die beiden Kesselfelder Sprinter nicht erscheinen, da Houben an einer alten Verletzung leidet, und Schüller sich am vergangenen Sonntag bei einem Rennen verletzete.

Wetterbericht der Dresdener Wetterwarte

Wetterverhältnisse: Vorläufig noch hart bewölkt, zu einzelnen Niederschlagschauern neigendes Wetter, gemäßigt warm, mäßige nordwestliche bis nördliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Anfangs noch zur Unbeständigkeit neigend, später vorwiegend trocken.

Berlangt überall

in den Gast- und Kaffeehäusern, beim Ariseur, auf der Meile,

eure Tageszeitung!

Arnika

Auf den Bergwiesen blüht jetzt orange-gelb das Bergwohlmeißel oder die Arnika (Arnica montana). Ihr Bau verrät die Verwandtschaft mit der Margerite, von der sie sich hauptsächlich durch die Farbe und die unregelmäßig gestellten Strahlenblüten unterscheidet. In weiten Kreisen des Volkes ist diese Pflanze bekannt als Hausmittel gegen allerlei Krankheiten, womit man den Namen Wohlweilch erklären will, der aber tatsächlich vom Wolf abgeleitet ist. Es erschien darum vielen als häßlich und ungeruchvoll, daß man diese Pflanze in die Reihe der geschätzten aufnahm. Sowohl der Einzelhaushalt als auch Apotheken verlangten nach ihr. Das ist an und für sich richtig. Aber wir leben schließlich nicht nur nebeneinander in der Gegenwart, sondern auch nacheinander, auf das folgt eine Zukunft, und wenn der wilde Verbrauch an dieser Heilpflanze so weiter gegangen wäre, so hätte in aller kürzester Zeit keiner mehr Vorteil von dieser Pflanze ziehen können. Wir müssen uns schließlich einmal an den Gedanken gewöhnen, daß unser Land überfüllt ist, daß es nicht mehr angeht, daß wir wie früher als selbstverständliches Scheinendes einfach tun; heute heißt es haushalten mit dem, was vor wenigen Jahrzehnten noch in reichlichem Ueberflusse vorhanden war, sonst stehen wir eines Tages vor dem Nichts. Niemand brauchte dann mehr an gerade noch rechtzeitig erlassenen Verordnungen Kritik zu üben, die dann überflüssig geworden wären, niemand findet dann aber auch mehr als klägliche Reflexe von einseitigem Ueberflusse. Da die Heilwirkung der Arnika nicht in Abrede gestellt werden soll, dürfte es sich empfehlen, diese Pflanze gärtnerisch zu ziehen, sie unter Kultur zu stellen, wodurch ihr Bestand als Heilpflanze auf lange Jahre hinaus als gesichert anzunehmen ist.

Dresden

14 413 Wohnungen zu wenig

Dresden, 25. Juni.

Ueber die Hauptergebnisse der Wohnungszählung in Dresden am 13. Mai 1925 teilt uns das Statistische Amt der Stadt Dresden folgendes mit:

1. Die Zählung hat 170 165 besetzte Hauptwohnungen und 139 leerstehende Wohnungen, zusammen 170 304 Hauptwohnungen festgestellt. Dem stehen 184 717 Haushaltungen gegenüber, von denen 14 552 als Untermieterhaushaltungen in Teilwohnungen untergebracht sind. Der Fehlbeitrag an Wohnungen beläuft sich auf 14 413 Wohnungen. Berücksichtigt man, daß das Wohnen von Haushaltungen in Untermiete in gewissem Umfang von jeher üblich war, so vermindert sich — bei Annahme von 1 1/2 v. H. der Haushaltungsbefände — der Fehlbeitrag an Wohnungen auf 11 782. Außerdem wurden noch 2038 Fälle ermittelt, in denen verwandte Familien ohne Aufteilung der Wohnung zusammenleben, und 789 Fälle, in denen ein Ehemann von seiner Ehefrau deshalbs getrennt wohnt, weil keine Familienwohnung zu bekommen war. In den meisten Fällen haben die Hauptwohnungen nur einen Untermieterhaushalt in ihre Wohnung aufgenommen, in 886 Fällen sind es deren zwei, in 28 Fällen drei und in 4 Fällen vier.

2. Von den 14 552 Teilwohnungen (der Untermieterhaushaltungen) sind 2 548 überfüllt, d. h. es treffen mehr als zwei Personen auf den Wohnraum einschließlich Küche, während 12 004 Untermieterhaushaltungen ausreichend weiträumig untergebracht sind. Bezieht man die Belegung nur auf die Zimmer (Stube und Kammer), so beläuft sich die Zahl der überfüllten Teilwohnungen auf 2090.

3. Die Hauptursache des heutigen Wohnungsmangels ist die außerordentliche Vermehrung der Haushaltungen, mit der die Bautätigkeit nicht Schritt halten konnte. Im Jahre 1910 trafen auf 1000 Haushaltungen 999,6 Hauptwohnungen und auf 1000 Einwohner 283 Haushaltungen. Die entsprechenden Zahlen des Jahres 1925 sind 911 Hauptwohnungen und 310 Haushaltungen. Am stärksten haben sich die Haushaltungen mit zwei und drei Köpfen (Ehepaar ohne Kind und mit 1 Kind) vermehrt.

4. Im Jahre 1910 war die Haushaltung durchschnittlich 3,81 Köpfe stark, 1925 durchschnittlich 3,25 Köpfe. Selbstverständlich wird die durchschnittliche Haushaltsgröße kleiner, wenn die Zahl der Haushaltungen stärker wächst als die Bevölkerungszahl.

5. Die Dresdner Bevölkerung wohnt heute etwas weiträumiger als vor dem Kriege. Namentlich beherbergen die Wohnungen mit 4 und 5 Wohnräumen (3 und 4 Zimmern) einen relativ größeren Anteil der Haushaltungen als früher. Da jedoch zur Zeit fast alle Wohnungen besetzt sind, so hat obige Feststellung für den Wohnungsmarkt wenig Bedeutung. Nicht Einzelzimmer fehlen, sondern Familienwohnungen.

Ueber die Ergebnisse der Wohnungszählung wird in der aller nächsten Zeit ein ausführlicher Druckbericht veröffentlicht werden. Lediglich der Umstand, daß das gesamte Hilfspersonal des Statistischen Amtes lange Zeit ausschließlich mit der Revision des Materials der Volks-, Berufs- und Betriebszählung des Reiches vom Juni 1925 beschäftigt werden mußte, die reichsamlich befristet war, hat es verhindert, daß der Bericht schon früher fertiggestellt wurde.

Dresdner Verkehrswünsche

Vom Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins.

Dresden, 25. Juni.

Der Verkehrsausschuß hielt kürzlich eine nichtöffentliche Gesamtsitzung ab, in der man zunächst zu der neuen Verkehrsordnung für Dresden Stellung nahm. Da sie schon in aller nächster Zeit in Kraft treten soll, andererseits aber nur einseitigen Charakter trägt, beschränkte man sich darauf, Wünsche für die vorzubereitende endgültige Verkehrsordnung auszusprechen. Bedenken wurden dagegen erhoben, das Verbot (§ 14) des Vorbeifahrens an den an Haltestellen haltenden Straßenbahnwagen auf die Fälle zu beschränken, in denen der Zwischenraum zwischen dem Straßenbahnwagen und dem vordereinfahrenden (überholenden) Fahrzeug geringer als 1 1/2 Meter sein würde. Selbst wenn durch Trennstreife auf der Straßenseite oder durch Tafeln die betreffenden Haltestellen, an denen oberartiges Ueberholen gestattet sein soll, hervorgehoben würden, werde die Aufgabe des strikten Verbots sicher zu einer Lockerung der Verkehrsdisziplin führen und die Fälle rückständiger Gefährdung der Fahrgäste durch Autos und Kraftfahrer würden noch zahlreicher werden, als sie — namentlich in den Vorstädten bzw. in den mehr an der Peripherie gelegenen Stadtteilen — schon jetzt sind.

Zu dem Verbot des Abladens von Brennmaterialien usw. (§ 84) und des Haltens von Lastfahrzeugen (§ 52) sprach man den Wunsch aus, für die Verkehrsstraßen I. Ordnung die Freizeit bereits mit 10 Uhr vormittags (statt 11 Uhr) enden zu lassen, und zwar vor allem auch mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr. Bedenken erhob man gegen die Freigabe der Fußwege außerhalb des Stadtkerns für die sog. Rollbretter (§ 48 Abs. 2), die, besonders wenn kleinere oder noch ungebildete Kinder sie benutzen, eine Gefahr für die Fußgänger bilden und diese oft gar zum Ausweichen auf die Fahrbahn nötigen.

Da die neuen Tagesschnellzüge Dresden-München und umgekehrt (D 112, ab Dresden früh 8.00; D 112/127 ab München vormittags 11.05) sich bereits

Der Haushaltplan der Stadt Dresden

Ausgleich mit 89 Millionen — Die allgemeine Aussprache — Abbruch der Sitzung wegen Tumultes

Dresden, den 25. Juni.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war insofern von einiger Bedeutung, als der Haushaltplan für 1926 zur Debatte stand. Wie das bei solchen Anlässen üblich ist, kamen dabei die Fragen der Stadtverwaltung in weitestgehendem Maße zur Erörterung. Folgende Punkte waren dabei von allgemeiner Bedeutung:

Vom Stadt. Rößch (Soz.) wurde mit Befriedigung festgestellt, daß

der Wohnungsbau in Dresden

dieses Jahr bereits wesentliche Fortschritte gemacht habe. Die Kosten für 2000 Wohnungen seien bislang bewilligt worden, die für weitere 600 Wohnungen steht zu erwarten. Insofern erscheine es nicht unmöglich, 1926 erstmalig 3000 neue Wohnungen zu erstellen. Allerdings leistete sich Stadt. Rößch auch noch die unverständliche Drohung, daß es in Deutschland nicht wieder zu einer freien Wohnungswirtschaft kommen dürfe, da angeblich der private Hausbesitz „vollkommen versagt“ habe!

Bei den Beamten-, Arbeiter- und Angestellten-Verhältnissen der Stadt bemängelte Stadt. Rößch das Fehlen einer Ruheordnung und das Bestreben, den Achtungstag zu durchbrechen. Eine große Rolle spielte aber vor allen Dingen das Verhältnis zwischen Rat und Stadterordneten, das bekanntlich im vergangenen Jahre zu sehr unerquicklichen Kraftproben geführt hatte. Stadt. Rößch forderte für die Stadterordneten mehr Einfluß auf die Stadtverwaltung. Die Ueberwachungsbehörde der werbenden Betriebe fand keinen Beifall, da sie eine schwere Belastung der gesamten Bevölkerung bedeute. Endlich bedauerte der Redner noch die Verschlechterung der Finanzlage der Stadt durch den Finanzausgleich und verlangte eine gerechtere Verteilung der großen Reichsteuern.

Stadtrat Köppen

nahm auf eine Anweisung des Vorredners hin entgegen seiner Absicht das Wort, um den Auffassungen des Rates zum Haushaltplan in großen Umrissen Ausdruck zu geben. Er wies zunächst darauf hin, daß diesmal aus dem Vorjahre kein Ueberflusse in das neue Etatjahr herübergenommen werden konnte, daß im Gegenteil für 1925 ein Fehlbetrag zu erwarten sei, der sich hoffentlich auf den Wegfall gewisser städtischer Steuern, so der Mietzinssteuer und Feuerzinssteuer, beschränken werde. Der Fehlbetrag sei vermindert durch verminderten Steuerertrag infolge der Neuordnung des Finanzausgleichs. Die Endziffern des Haushaltplanes betragen auf beiden Seiten 89 Millionen Mark (1925: 71 Millionen), dazu die werbenden Betriebe mit 67 Millionen Mark. Aus letzteren müsse zur Verhütung eines Fehlbetrages mehr als früher herausgewirtschaftet werden. Nur so sei es möglich gewesen, den Roretat auszugleichen. Mit den eingesehten 900 000 Mark für Erwerbslosenfürsorge werde man nicht auskommen. Das nächste Jahr werde hoffentlich insofern eine Besserung der Finanzlage der Stadt bringen, als am 1. April 1927 den Gemeinden ein selbständiges Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer gegeben werde. Die Finanzlage der Stadt solle voraussichtlich in einer Denkschrift eventuell auch der Öffentlichkeit erläutert werden.

Von den anderen Parteien nahmen nur noch die Deutschsozialen und die Kommunisten das Wort. Das Niveau der Verammlung wird dabei schließlich dadurch gekennzeichnet, daß Stadt. Schurig (Soz. Vd.) auf das Rednerpult vor Stadt. Blumentritt (Df.) ein Bündel Blechstreifen legt, was der kommunistische Stadt. Holm kommentiert: „Das ist das Blech, Herr Blumentritt, das Sie geredet haben!“ Zumindest aber hat Stadt. Blumentritt richtig darauf hingewiesen, daß man versuchen müsse, den Haushaltplan einzuschränken. Die Kommunisten legen durch Stadt. Göbel einen Katalog von Wünschen unterbreiten. Sie bemängeln, daß für die Sipo mehr ausgegeben werde wie für Erwerbslosenfürsorge, daß die Vermittlungsfreiheit noch fehle. Ueberflüssig sei die Position Denkmäler usw., sowie die

Zuschüsse an die Landestheater. Dem Rat sprachen die Kommunisten ihr Mißtrauen durch Ablehnung seiner Etatposition aus.

Unter den Zuschusspositionen, die darauf in der Einzelabstimmung genehmigt wurden, seien die folgenden genannt:

Ordnungspolizei	2 683 330 Mk.
Landestheater	589 579 Mk.
Großer Garten	10 000 Mk.
Vergütung und Tilgung der Stadtkasse	1 946 000 Mk.
Verkehrsamt-Zuschuß	19 682 Mk.
Erwerbslosen-Fürsorge	900 000 Mk.
Krankenfürsorge und Stiftungsamt	31 060 Mk.
Stadtkrankenhaus Friedrichstadt	1 637 612 Mk.
Stadtkrankenhaus Johannisbad	1 008 110 Mk.
Stadtkrankenhaus Carolahaus	286 806 Mk.
Heil- und Pflegeanstalt	569 310 Mk.
Vermessungsamt	166 337 Mk.
Hochbauamt	214 000 Mk.
Wohnungsamt	477 781 Mk.
Wohlfahrtsamt (Fürsorgeamt, Jugendamt, Kriegerfürsorge)	12 027 035 Mk.
Straßenbau	1 060 770 Mk.
Straßenreinigung	775 400 Mk.
Entwässerung	567 222 Mk.
Gartenanlagen und Baumschulen	631 100 Mk.
Wohlfahrtspolizei	1 357 790 Mk.
Beihilfen an Vereine, Kassen, Schulen	824 500 Mk.
Städt. Bücherei und Lesehalle	206 760 Mk.
Ratsarchiv und Stadtbibliothek	136 446 Mk.

Ueberschüsse weisen folgende Positionen auf:

Markthallen	100 682 Mk.
Marktwirtschaft	56 880 Mk.
Fleischbeschau	86 014 Mk.
Grundbesitz	317 908 Mk.
Kapitalzinsen	821 000 Mk.
Ausstellungsamt	31 618 Mk.
Stadtbank	100 405 Mk.
Rathskellerei	100 000 Mk.

Von Interesse ist weiterhin die Position Straßenbahn, die sich mit 30 560 000 Mark ausgleicht. Die Sitzung fand schließlich einen etwas unerwartet frühen Abschluß. Als nämlich nach 12 Uhr Stadt. Schulze (D. Vp.) in Anbetracht der vorgerückten Zeit den Abbruch der öffentlichen Sitzung beantragt, entspinnt sich eine Geschäftsordnungsdebatte. Stadt. Rößch, der vor Schluß der Sitzung noch einige Anträge erlegt haben will, warf schließlich den bürgerlichen Parteien Heuchelei vor, weil sie einen zu Anfang der Sitzung für dringlich erklärten Antrag Uhlig (Soz.) verhindern wollten. (Der Antrag befaßt sich mit der Bezahlung von Ueberstunden bei den Vorbereitungsarbeiten für den Volksentscheid.) Er wiederholt diesen Vorwurf, trotzdem er zur Ordnung gerufen war. Es entsteht der übliche Tumult und der Vorsteher erklärt deshalb die Sitzung für geschlossen.

Vor Behandlung des Haushaltplanes wurden eine Anzahl kleinerer Vorlagen erledigt. Der Rat hat Stellung genommen zu der Frage der Errichtung einer höheren Schule im Westen der Stadt. Es sind bereits die Vorarbeiten zum Bau einer neuen Schule im Gange. Als Bauplatz kommt das Flurstück 58 zwischen der verlängerten Veamschstraße und der Grumbacher Straße in Vorstadt Ost in Frage. Ferner soll das Gelände an der Helmholzstraße zur Anlage eines öffentlichen Spielplatzes und einer Freizeitanstalt benützt werden. Mit einem neuen Ortsgesetz über das Reklame- und Anschlagwesen, das die Stadterordneten wünschen, müßte bis zur Verabschiedung der Novelle zum Sächsischen Landesgesetz gewartet werden. Die Grundstücksfrage für den schon lange geplanten Bau einer Hauptfeuerwache ist noch nicht gelöst. Ferner soll der berühmte Reptilienbrunnen im Garten des Friedrichstädter Krankenhauses gegebenenfalls im Parte der Sekundogenitur aufgestellt werden, wenn es gelingen sollte, das Grundstück in den Besitz der Stadt zu bringen. Angenommen wurde vom Kollegium ferner eine neue Polizeiverordnung über die Rattenvertilgung. Zu Verbesserungen auf den Infektionsstationen des Friedrichstädter Krankenhauses werden 108 020 Mark bewilligt.

großer Beliebtheit erfreuen und auch innerhalb Sachsens wesentliche Verbesserungen der Verbindung herbeigeführt haben, beschloß man, wegen Verhinderung dieses Zugpaars auch im Wintersfahrplan dringend vorstellig zu werden; mindestens aber müßten diese Züge auf der sächsischen Strecke (Dresden-Hof oder Dresden-Plauen i. V.) beibehalten werden, da ihr Wegfall eine große Lücke herbeiführen würde.

Für die Zugverbindung mit Berlin sprach man den Wunsch aus, einen Frühschnellzug Berlin-Dresden, der etwa vormittags 9.45 Uhr Dresden erreicht, und einen Abendschnellzug Dresden-Berlin, der etwa 11 Uhr abends Dresden verläßt, zu erhalten, den ersteren ganzjährig, den letzteren mindestens für den Sommer, natürlich erst ab 1927.

Mit einer dem Vernehmen nach von Leipziger Kreisen erstrebten Frühverlegung der Züge D 1/D 121 Leipzig-Dresden-Breslau (ab Leipzig nachts 12.00, ab Dresden Hauptbahnhof nachts 1.53, in Breslau (jetzt früh 6.07) zum Zwecke der Erreichung des früh 6.02 in Breslau nach Glatz und Mittelwalde abgehenden Bz-Zuges 521 erklärte man sich unter der unerquicklichen Bedingung einverstanden, daß der Schnellzug Köln-Kassel-Leipzig (D 187), an Leipzig jetzt nachts 11.50 entsprechend früher in Leipzig angebracht und der Anschluß an den Schnellzug D 1 nach Dresden in Leipzig gewahrt bleibt.

Geklagt wurde darüber, daß der Straßenfahrplan Dresdens auf verschiedenen wichtigen Linien die Einführung des 5-Minuten-Betriebs noch vermissen lasse und daß Dresden insofern bereits von Chemnitz überflügelt sei. Auch auf die günstigen Umstehbedingungen in Wien wurde hingewiesen. Dort dürfe man mit einem Umsteigefahrtschein, dessen Preis sich nach deutschem Gelde auf etwa 15 Pfennig stelle, innerhalb seiner Gültigkeitsdauer beliebig oft umsteigen.

Jahreschau-Partheater

Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 8 Uhr, findet im Jahreschau-Partheater eine Wiederholung der „Älten und neuen Länze“, ausgeführt vom Tanzkreis Hellerau unter Leitung von Gernot Rißche, statt. — Am Sonntag,

den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, Wiederholung des Aufführs von Franz Grillparzer „Weh dem, der lügt“.

Der Vorverkauf zu den Vorstellungen findet nur am Tage der Aufführung in der Kartenausgabe der Jahreschau und ab 2 Uhr in der Kasse an der Brücke der Hauptallee statt. Karten sind zu haben zu Mark 2.—, 1.50 und —.85. Theaterbesucher können Eintrittskarten in der Jahreschau zum Preise von Mark 1.05 am Tage der Aufführung in der Kartenausgabe der Jahreschau und ab 2 Uhr in der Kasse an der Brücke der Hauptallee kaufen.

Der Reichsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands e. V., der mit seinen 170 000 Mitgliedern die größte Beamtenorganisation darstellt, hält am 2. und 3. Juli in Dresden seinen diesjährigen Bundestag ab. Die umfangreiche Tagesordnung enthält mehrere die gesamte Öffentlichkeit interessierende Vorträge und Berichte. Unter anderen werden sprechen: Stadtkämmerer Dr. Karbding-Dresden über „Gemeindefinanzpolitik und Finanzausgleich“; Dr. Dr. h. c. Damaschke-Berlin über „Die Bedeutung der Bodenreform für die Kommunalbeamten“; Bundesdirektor Stadtrat a. D. Ehrmann-Berlin über „Kommunale Besoldungspolitik“; Ministerialbibliothekar Dr. Müller-Berlin über „Internationale vergleichende Beamtenwissenschaft“; Syndikus Staegmayer-München über „Die Reichsdienststrafordnung“; Geheimrat Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Heise-Leipzig über „Die Beamtenhochschulbewegung in Deutschland“.

Ein städtisches Gesundheitsamt. Der Rat beschloß in seiner letzten Gesamtsitzung unter anderem, den Stadterordneten eine Denkschrift über die Regelung des ärztlichen Dienstes bei der Stadtverwaltung und die Errichtung eines städtischen Gesundheitsamtes vorzulegen. Weiter wurde ein Ortsgesetz über das Pflegekinderwesen zur Ausführung der Bestimmungen des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt verabschiedet, das gleichfalls den Stadterordneten vorzulegen ist. Ein Ersuchen der Stadterordneten, den Verkehr mit Fahrrädern und Krafttrubern auf den verkehrsreichsten Hauptstraßen der inneren Stadt zu verbieten, soll an das Polizeipräsidium geleitet und dieses darüber hinaus erucht werden, in das Verbot den Rollstuhl und den Pirnalschen Platz einzubeziehen.

Kunstausstellung Gesundheitspflege in Schule und Haus. Die Ausstellung „Gesundheitspflege in Schule und Haus“...

Der sächsische Militärvereinsbund hält in der Zeit vom 3. bis 4. Juli in Dresden seine 53. ordentliche Bundesversammlung ab.

Auf das Operetten-Gespielfest „Valuta-Geld“, das heute Freitag abends 8 Uhr im Saale des katholischen Gesellschaftshauses stattfindet...

Kostendiebstahl. Seit einiger Zeit sind aus den Gartenanbautrieben der Südnordstadt und Streifen allerlei Blumen und Pflanzen in größeren Mengen gestohlen worden...

Erreichung der Dampfer in Stettin von Dresden aus. Der Verkehrsamt des Dresdner Verkehrsvereins weist darauf hin, daß der früh 6.30 Uhr in Dresden Hauptbahnhof...

Malerarbeiten. Es sollen vergeben werden: 1. Malerarbeiten im Krankenhaus Friedrichstadt, 2. Malerarbeiten in der 55. Volksschule...

Maul- und Klauenseuche. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesizers Friederichsen, Dresden-N., Althof 35...

Leipzig

Die Haushaltplan-Beratungen

Die Stadtverordneten besaßen sich am 25. Juni. Die Stadtverordneten besaßen sich am 25. Juni im Stadtsaale...

Von der Deutschen Bucherei

Die Zahl der Benutzer, die am Schlusse des Winterhalbjahres, im Monat März, ihren bisherigen höchsten Stand erreichte...

Eines besonders regen Zuspruchs erfreute sich die vom 16. bis zum 31. Mai gezeigte Ausstellung „Neue deutsche Bucherei“...

Justizfragen im Landtage

Die sächsischen Werke

Dresden, 25. Juni. Zu Beginn der heutigen Vollstufung des Landtages hielt die Anwesenheit von 30 Kriminalbeamten im Hause...

Strafverfolgung des Abg. Böttcher zu genehmigen. Abg. Gündel (Dnail.) berichtete über die Verhandlungen im Rechtsausschuß...

Abg. Renner (Rom.) begründete einen Antrag seiner Fraktion betreffend die Unterbringung der Särgen und Äggl. Der Antrag wurde nach kurzer Aussprache an den Rechtsausschuß verwiesen...

den Ausschussvorsitzenden des Finanzministers Dr. Dehne beim Ausschussrat der Sächsischen Bodenkreditanstalt usw.

Pensionierung seines bisherigen Ministerialdirektorpostens von der Regierung genehmigt zuerkannt worden. Er habe zwar auf die Pension verzichtet...

Ohne Aussprache wurden die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigt: Darlehen an die Straßenbahn Leisnig-Billich, Alters- und Kulturrentenbank, Sächsische Staatsbank...

Die neue Anleihe für die Sächsischen Werke

Von linkssozialistischer Seite wurden Bedenken erhoben, daß man bei der Höhe der angeforderten Summe von 112 Millionen Mark doch einigermaßen Garantien haben müsse...

Es werden ferner verabschiedet die Eintheilung Vermessungswesen, Kalk- und Hartfeinverthe, Münze, Bergakademie Freiberg, Oberbergamt und Bergämter.

Nächste Sitzung Dienstag, den 29. Juni, nachmittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Kapitol Staatsoper, Anträge betr. Unwetter- und Hochwasserbeschäden...

Der Haushaltsausschuß B des Landtages behandelte gestern die Regierungsvorlage betreffend Personen- und Befoldungsplan der Landesbrandversicherungsanstalt für 1926...

Aus Sachsen

Die volle Friedensmiete am 1. Juli

Dresden, 25. Juni 1926. Wie schon früher gemeldet, ist die volle Friedensmiete gemäß dem vom Reichstag angenommenen Gesetz über den Mietverlängerungsanspruch bei bebauten Grundstücken ab 1. Juli zu zahlen...

Protest des gewerblichen Mittelstandes

Plauen, 24. Juni. Im neuen großen Festsaal auf dem Schützenplatz fand eine Protestkundgebung des gewerblichen Mittelstandes statt. Mehr als 4000 Personen mochten ihr bei...

Aus dem oberen Vogtlande waren die Teilnehmer mittels Sonderzuges nach Plauen gekommen.

Sachsenfahrt an den Rhein

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium beschäftigt zum Studium der Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Lebensbedingungen in Düsseldorf eine Sonderfahrt zu unternehmen...

Der Fahrpreis beträgt ab Dresden (ausschließlich der Dampferfahrt auf dem Rhein) 2. Klasse 87,70 Mark, 3. Klasse 44,80 Mark...

Wauhen, 25. Juni. (Unfall.) Am Dienstagmorgen war in den Deutschen Glashüttenwerken Glasow der Arbeiter Karl Thomas mit der Verbrennung von Walzen beschäftigt...

Chemnitz, 24. Juni. (Ein Opfer des Kubikopfers.) In der hiesigen Glashütte erlitt eine 30-jährige Ehefrau infolge der Verbrennung, die sie von ihrem Gatten erhielt...

Chemnitz, 24. Juni. (Tödlicher Unfall.) Am Dienstagmorgen stürzte am Straßenbahndepot an der Planitzstraße ein Zementmast um...

Eisenhütten, 25. Juni. (Unfall im Hauh.) Ein 17-jähriger Arbeiter aus Weidhardt hatte sich anlässlich seines Geburtstages so sinnlos betrunken, daß er in die Mulde fiel...

Großschönau, 24. Juni. (Eine tollwütige Rahe.) Hier wurden zwei Frauen und zwei Kinder von einer mütend gewordenen Rahe gebissen...

Weerane, 24. Juni. (Verhaftung eines Finanzamts Beamten.) Wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung wurde von der Kriminalpolizei der hier wohnende...

Kreuzdorf, 24. Juni. (100 Jahre Feuertüchtigen.) Der hiesige Feuertüchtigenverein feierte am Sonntag sein 100-jähriges Bestehen...

Rähnitz, 24. Juni. (Tödtlich überfahren.) Am Sonntagmorgen wurde eine 70-jährige Frau von einem belagerten Motorradfahrer überfahren...

Pirna, 24. Juni. (Ankauf des Rittergutes Rottwerndorf durch die Stadt Pirna.) Die Stadtgemeinde Pirna hat das Rittergut Rottwerndorf am Sonnabend käuflich erworben...

Plauen, 24. Juni. (Reichthum.) Ungefähr eine Stunde von Plauen entfernt wurde im Walde von Pflanzern die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefunden...

Reichenau, 25. Juni. (Das Ende des Bergbaues.) Der vor 70 Jahren hier begonnene Bergbau ist nunmehr stillgelegt worden.

Südwestsachsen

Bad Oker. In herkömmlichen Formen wird das beste Brunnenfest am 24. Juni abgehalten.

Crimmitschau. Dem seit 50 Jahren in der Eisenabholerei tätigen Laboranten A. Hefner wurde von der Handelskammer Plauen die tragbare silberne Ehrenmedaille für treue Dienste verliehen.

Gandgrün. Ein 23-jähriger Steinbruder machte aus noch unbekannter Ursache seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Rittgenhof. Der seit dem 2. Juni vermählte, von hier stammende 61-jährige Instrumentenmacher W. wurde in einem Reagenzglas erhängt aufgefunden.

Lobditz. Die aus der Landesanstalt Unterböhlitz entlassene, bei ihren Eltern zu Besuch wohnende Frau R. wurde, in der Wölfling freibad, von einem Arbeiter aus dem Wasser gezogen...

Plauen. Am 4. Juli findet der westsächsische Gärtlerkongress hier statt. Am 27. Juni findet ein Schau- und Kunstfest in Plauen statt.

Waidau. Zwei Wasserportiere hatten auf einem Halbboote die Reife von hier nach Dessau auf der hochgehenden Mulde zurückgelegt.

Verban. Der in Neufischen Stationierte Gendarmeriebeamte...

Die unentbehrliche Bundesperre

Dresden, 26. Juni. Nachdem am 14. Juni bei einem am 6. Juni vorm. an der...

Aus der Zentrumspartei

Freiberg. Vor einer sehr gut besuchten Mitglieder-

Gemeinde- und Vereinswesen

8 Nies. Der katholische Männerverein zu Nies...

Sport

Spannende Kämpfe am 27. Juni

Wie bereits gestern schon mitgeteilt, begeht der...

leichtathletische Verbände-Wettkampf

Zu diesem haben Süd-, Mittel- und Westdeutschland...

Mitteldeutschland: 100 Meter: Wege; 200 Meter: Böhner;

Süddeutschland: 100 Meter: Cortis (Stuttgart); 200 Meter:

Westdeutschland: 100 Meter: Souben; 200 Meter: Schiller;

Berliner Verband: 100 Meter: Schölsche II, 200 Meter: Ma-

Die Reise zum Eucharistischen Kongress

Das schwerste Stück: Die Landung in Newyork — Die 33 Fragen und die Tränen-

(2. Brief)

iff! Ein Seufzer der Erleichterung entringt sich der...

Alle Umständlichkeiten vor der Abreise in Europa, die...

Im einen kleinen Bezirk zu geben von dem, was...

Kein Wunder, daß das Ausschiffungsgefecht viele...

Es war ziemlich spät geworden, als wir im „Bo-

zu wollen: Die hohen Häuser (das Wolworth-Gebäude hat...

fünftier; das Wetter, gegen welches die Berliner Grenadier-

Es wäre noch manches zu sagen — geht doch das...

Der geistige Kontakt war da und fand besonders dann...

Die Eisenbahnen und Verkehrsburauen haben eigene...

Und wie populär, wie frei und stolz und ans Herz...

Das internationale Schwimmfest der Wasser-

Das internationale Schwimmfest der Wasserfreunde 09

Das internationale Schwimmfest der Wasserfreunde 09...

Vom Wimbledon-Turnier

Bei dem Meisterschafts-Tennisturnier in Wimbledon, das...

Hübner, Maish, Schölsche II; 1500 Meter (Olympische Staffel):

Nach diesen Wettkämpfen findet ein Städtehandballspiel...

Die Dresdner Städtehandballmannschaft spielt in folgender...

Auch dieses Treffen bedeutet für Dresden eine Sen-

Kirchlicher Wochenkalender

4. Sonntag nach Pfingsten Peter und Paul, 29. Juni

Veränderungen der Gottesdienstoffnung müssen bis Donnerstag
vormittag in unsere Hände sein.

Hof- und Propsteikirche Dresden, Sonntag, den 27. Juni 1926, 175jähriges Jubiläum: hl. Messe 6, 8.30 Predigt, 9 Hochamt (Cäcilia), 8 hl. Messe, 8.45 Schulgottesdienst, 10 hl. Messe (St. Franziskusaltar), 10.15 Einzug des hochw. Herrn Bischofs, 10.30 Predigt desselben, 11 Pontifikalamt, 12 7 Predigt mit Andacht, Te Deum und sakr. Segen.

Dresden-N. (St. Franziskus Kap., Albertplatz 2, Fernruf 18 993). An Sonn- und Feiertagen: früh 6 und 7.30 hl. Messe, vorm. 9.30 Predigt und Hochamt, vorm. 11.15 Spätmesse, nachm. 3 Segensandacht. — An Wochentagen ist täglich früh 7 hl. Messe, Freitag abend 7.30 ist Kreuzwegandacht. — Beichtgelegenheit ist jeden Sonnabend abend 6 bis 8, Sonntag früh von 5.30 an und an allen Wochentagen früh vor der hl. Messe.

Blasikirche St. Joseph, Dresden-N. (Meißfelder Str. 59). Sonntag, 29. Juni (Peter und Paul): 6 u. 8.30 hl. Messe, 8.45 Komunion, 9 hl. Messe mit Predigt, 9 Hochamt mit Predigt u. Segen, 3 Andacht, — Montag 8 u. 11.15, Freitag 7.30, sonst werktags 7 hl. Messe.

Garnisonkirche (St. Martinus). An allen Sonn- und Feiertagen ab 9 Beichtgelegenheit, 9.30 hl. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen.

Dresden-Friedrichstadt (St. Michael, Friedrichstr. 50). An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. — Wochentags früh 7 Uhr, Dienstag und Freitag früh 7.30 Uhr Schulmesse. Am ersten Freitag jeden Monats im Anschluss an die hl. Messe Herz-Jesu-Andacht mit Betrachtung.

Dresden-N. (Josephinenstiftkirche, Große Plauenische Straße 16). Sonn- und feiertags 7 und 7.45 Austellung der hl. Kommunion, 8.30 hl. Messe mit Predigt oder Hochamt, abends 6 Christenlehre oder Predigt und Segen. — Wochentags: 7 hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Sonnabend und am Vorabend von Feiertagen von 4 nachm. und an Sonn- und Feiertagen früh. — Drittordens-Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat 3.30 Uhr.

Dresden-Johannstadt (Herz-Jesu-Kirche, Vorbergstr.). 6 und 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11.15 Schulgottesdienst. Jeden Sonn- und Feiertag abends 7.30 Segensandacht. Im Monat Juni findet an jedem Freitag abends 7.30 Herz-Jesu-Andacht statt.

Dresden-Streien (Marienkapelle, Wittenberger Str. 88). Sonntags 7 und 9 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst, 7.15 Messe, Dienstag und Freitag 7.15 Messe, Beichtgelegenheit Sonnabends von 6-7 nachm., Sonntags von früh 6 an, desgl. sonst vor jeder hl. Messe.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 6 1. hl. Messe, 9 2. hl. Messe mit sakramentalem Segen.

Dresden-Pöhlau (St. Antonius-Kirche, Fernruf 18 021, Alnaustraße 10). Jeden Sonn- und Feiertag 7.30 Kommunionmesse mit Predigt, 9.30 Hauptgottesdienst u. Predigt, 2.30 Andacht, 3 Taufen. — Wochentags hl. Messe 6.45, Donnerstags 7.30 Schulmesse Mittwoch u. Sonnabend im Albertsplatz. — Beichtgelegenheit jeden Sonnabend abends 6-8.15, Sonntags früh 6.30-7.30 und von 8.30 bis 9.30.

Dresden-Gotta (Marienkirche, Fernruf 27 623). 7.30 Messe, 9 Hauptgottesdienst.

Dresden-Blauen. Sonntags um 7 und 9.30 hl. Messen, nachmittags 5 Segensandacht. — Beichtgelegenheit: Sonnabends von 3 Uhr ab.

Dresden-Strehlen (Turnhalle, Rodtzer Straße 19). Sonn- und feiertags 7.30 Uhr Messe mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt. — Beichtgelegenheit vor jedem Gottesdienst.

Dresden-Zschakwitz (Parramt Meißelher Straße 59, früher Laubegaster Str. 30). Gottesdienst Sonntags: 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt mit Predigt, zuvor Beichte, im Gasthaus Zschakwitz, Putzlinplatz (früher Hirschenplatz).

Goppeln bei Dresden. Sonntags um 8 Uhr Amt mit Predigt, Abends 6.30 Uhr Segensandacht.

Arnsdorf. 7.15 hl. Messe, Predigt.

Kue (Fernruf 967). Früh von 6.30 bis 8.30 hl. Beichte, ab 7.30 dreizehnhündiges Gebet, 8.30 Kommunionmesse, 10.15 Hochamt, Predigt und Segen. Ab 12 Uhr Anbetungsstunden der Vereine: 12-2 Junglinge, 2-4 Jungfrauen, 4-5 Männer, 5-6 Frauen und 6-7.30 Kirchenchor. Abends 7.30 feierliche Sakraments-Schlußandacht. Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend hl. Messe 7. Freitag (Maria Heimsuchung): 8.30 hl. Messe, Altarrede u. Segen.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 8.30 Hochamt, Predigt und Segen. (Siehe auch Hartenstein)

Bad Bergschänke (Kath. Kapellenaal, Wadstraße 47). Jeden 1. Sonntag im Monat: 9 Hochamt mit Predigt.

Bad Oker. Sonntags 9.30 Predigt u. Hochamt, abends 6 Segensandacht. — Wochentags 8 hl. Messe.

Bad Schandau (Marienkapelle). 7.30 hl. Messe, 9.30 Hochamt, Predigt, sakr. Segen. — Wochentags: Tägl. hl. Messen um 7.30. — Beichtgelegenheit: Tägl. vor und nach dem Gottesdienst und nach Anmeldung.

Bärenstein. Sonnabend 6 Beichte. — Sonntag 7 hl. Messe, 9 Hochamt, keine Abendandacht. — Oberwiesenthal abends 8 Stiftungsfest in „Stadt Karlsbad“; nachm. 8.30 Mädchenbund. — Dienstag und Donnerstag Chor. Mittwoch Jungfrauenverein Oberwiesenthal (b. Kreis). Freitag 7.30 Herz-Jesu-Andacht.

Bautzen (Domkirche). Früh 5.45 hl. Messe, vorm. 9 Hochamt u. deutsche Predigt, nachm. 2 Beipredigt. — Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6-7 u. von 7.30 an; Sonntag früh von 5.15. — Wochentags hl. Messe 5.30 u. 9.

Bautzen (Vierfrauenkirche). Früh 7.30 hl. Messe, u. deutsche Predigt, vorm. 9 Hochamt u. mendische Predigt, 11 hl. Messe u. deutsche Predigt, nachm. 1 Mendische Beipredigt. — Wochentags: hl. Messe 5.45 Uhr.

Bautzen (Kapelle an der Barbarastr.). Vorm. 8 hl. Messe u. deutsche Predigt, abend 5.30 Segensandacht (auch jeden Freitag). — Wochentags hl. Messe früh 7.

Benka (Kath. Kapelle, Bahnhofstr.). Jeden 1. Sonntag im Monat 9.45 Hochamt, jeden 3. Sonntag im Monat 11.30 Uhr Hochamt, vorher Beichte.

Bischofswerda (St. Benno-Kirche, Heinrich-Bräse-Str.) Sonntags 7.30 Uhr Austellung der hl. Kommunion, 9 Uhr Hochamt u. Predigt. — Wochentags hl. Messe um 6 Uhr. — Beichtgelegenheit zur hl. Beichte: Sonnabend abends 6-7 und Sonntags früh von 7 Uhr an.

Chemnitz (Kath. Pfarrkirche „St. Joseph“, Alexanderstraße 19). 7.30 Frühmesse, 9.15 Hochamt und Predigt; 2.30 Taufen, 3 Herz-Jesu-Andacht. — Wochentags: 6.15 und 7 hl. Messe, Freitag abends 7.30 Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit: Sonnabend von abends 5.30 und Sonntag früh von 6.30 an, sowie wochentags vor und nach der hl. Messe.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 6 und 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt; abends 7.30 Andacht und hl. Segen.

Chemnitz (St. Johannes Kap., Hofmarkt 9). 6.30 Frühmesse, 7.30 hl. Messe mit Predigt, 9.30 Hochamt mit Predigt, 11 Schulmesse; abends 6 Andacht mit Segen. Wochentagsmesses: 6 u. 7.30 (b. a. weit.). Beichtgelegenheit: Sonnabend abend von 6-7.30 Uhr, Sonntag früh von 6.15 an, wochentags auf Wunsch nach jeder Messe.

Golditz (Schulaula, Sophienplatz 6). Jeden 2. Sonntag im Monat 10 Uhr Hochamt, vorher Beichte.

Goswig (Kreuzkirche, Oberstraße 18). Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): früh 8.10 hl. Messe.

Hartenstein i. B. Sonntags 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt mit Predigt. — Wochentags 7.30 hl. Messe.

Hilfha. Jeden 2. Sonntag im Monat 9.30 Gottesdienst in der Nebungshalle vom Knabenmusikchor (neben der früheren Turnhalle).

Frankenberg (Schulaula). 9 Hochamt und Predigt, vorher Beichtgelegenheit.

Freital-Teuben (Johannisstr. 2). Jeden Sonn- und Feiertag 9 Uhr Hochamt und Predigt, jeden 2., 4. und 5. Sonntag im Monat auch 7 Uhr hl. Messe; jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Wildbrunn (9 Uhr Schluß).

Grimma (Rikolastraße 1-3). Jeden 1. u. 2. Sonntag im Monat und die 2. Feiertage 7.30 Uhr Hochamt, alle anderen Sonn- und Feiertage 9.15 Hochamt, vorher Beichte.

Grimma (Fernsprecher 474). 8 Predigt, Hochamt.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 8 Predigt, Hochamt, 7.30 Segensandacht.

Hainichen (Schulaula). 9 Uhr hl. Messe und Predigt, vorher Beichtgelegenheit.

Hartenstein (Schloßkapelle). Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 11.50 hl. Messe, Predigt und Segen.

Heidenau (Fernruf 2923). An allen Sonn- und Feiertagen 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt, Wochentags 8.

Hirschfeld. 9 Hochamt und Predigt.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): kein Gottesdienst.

Hohenstein-Ernstthal. Jeden ersten Sonntag im Monat im Fremdenhof „Gewerkschau“: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Hubertoburg. 7 Uhr Gottesdienst.

Johanngeorgenstadt (Kapelle zu Breitenbach i. C.-Sl.) 10 hl. Messe (am 4. Sonntag des Monats vom Pfarramt Schwarzenberg aus. Alle Taufen, Trauungen und anderen Seelsorgeangelegenheiten sind ans Pfarramt Schwarzenberg zu melden); 11.30 Hochamt, vorher Beichte.

Kipsdorf. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat um 9 Uhr vormittags Gottesdienst.

Klingenthal i. Sa. (Rosenkranz-Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. — Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Kloster-Äbnitzwald. Gottesdienst an allen ersten Feiertagen Oftern, Pfingsten und Weihnachten, sowie jeden letzten Sonntag im Monat, vormittags 9 Uhr im Kurhaus, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit.

Königsfeld (St. Marien-Pfarrkirche). Jeden Sonn- und Feiertag von früh 7 an Beichtgelegenheit, 9 Predigt, Hochamt und hl. Segen, nachm. 2 Christenlehre mit hl. Segen. Wochentags hl. Messe 7.15, Freitag abends 7 Andacht.

Kühndobroda (Friedhofskapelle). hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit.

Leipzig (Propsteikirche, Weststr. 2, Fernsprecher 27 063). Früh 6 und 7 Uhr hl. Messe (mit Ansprache), 8.45 Verlesung, 9.30 Hochamt; 10.15 Schulmesse mit Predigt, 11.15 letzte hl. Messe, 3 Uhr Taufen. 6 Uhr Predigt und Andacht mit hl. Segen. — Montag, den 21. Juni: 7.30 Uhr Bibelbetrachtung. — Freitag, den 25. Juni: Abends 7.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit hl. Segen.

Katholisches Akademisches Pfarramt Leipzig. Jeden Sonntag im Sommer 11.15 Uhr Akadem. Gottesdienst (Singmesse und Predigt, Hylus: Christus) in der St. Trinitatiskirche, Weststraße.

Leipzig-Gohlis (Akademiker-Bedächtigtkirche St. Georg, Näherplatz 2, Pfarramt: Garnisonstr. 9, Fernruf. 52 296). Alle Sonn- und Feiertage: 7.30 Frühmesse, 9 Predigt u. Hochamt, 10.30 Kindermesse, 3 Taufen 6 abends Andacht. — Beichte: Sonnabend nachm. 6-7.30 u. Sonntags vor u. nach den hl. Messen. — Wochentags hl. Messen 6.45 u. 7.15, Mittwochs 7 Schulmesse.

Leipzig-Lindenau (Vierfrauenkirche, Karl-Heine-Straße 112, Straßenbahn 2 — Endstation Plagwitz, und 15, Haltestelle Scaalefelder Straße Lindenau). An allen Sonn- und allg. Feiertagen 6 Uhr Frühmesse, 7.15 Kommunion; 8.15 Schulmesse; 9.30 Hochamt; 4 Taufen; 6 Andacht. — Beichtstuhl früh 6-9.30 und am Vorabend 6-7.30. — Wochentags hl. Messen 6.15 und 7 Uhr.

Leipzig-Connewitz (Vichtspielhaus Bornalsche Str. 36). 7.30 Frühmesse, 9.30 Messe mit Predigt, 8.30-9.30 Beichtgelegenheit, Wochentags: 8 Messe, von 7.30 Beichtgelegenheit. Taufen nach dem Gottesdienst oder nach Vereinbarung.

Leipzig (Krankenhaus St. Jakob). Jeden 4. Sonntag im Monat 8 Uhr Beichtgelegenheit zur hl. Beichte, dann hl. Messe mit Predigt.

Leipzig-Meuditz (St. Laurentiuskirche, Friedrich-Wilhelm-Straße 20). Früh 7 hl. Messe, 9 Predigt u. Hochamt; nach 3 keine Segensandacht (fällt aus). — An den Wochentagen hl. Messe um 7. Freitag anschl. 7.30 Schulmesse, Beichte: Sonnabends 5-7; Sonntags vor der hl. Messe.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): Früh 7 hl. Messe, 9 Hochamt mit Altarrede, abends 7.30 Segensandacht.

Leipzig-Schönefeld (Dresdener Straße 37, Rathaus). Sonntags 8.30-9.30 hl. Beichte, 9.30 hl. Messe m. Predigt.

Leipzig (St. Heinrichskapelle, Reichensacker Str.). Jeden zweiten Monatssonntag 8.00, jeden letzten Monatssonntag 10 hl. Messe mit Predigt, vorher Beichte.

Leipzig (Weststr. 8). 8 hl. Messe mit Kinderapostolat, 9.30 Singmesse und Predigt; abends 7 Andacht.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 6 Frühmesse, 9 Hochamt u. Predigt, abends 8 Andacht.

Leipzig (Pfarramt Mölkestr. 6, Fernruf 686). An Sonn- und Feiertagen früh 7 hl. Messe (am 1. Monatssonntag mit Ansprache), vorm. 9 Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Segensandacht. An Wochentagen hl. Messe im Sommer

6.15, im Winter 7. — Beichtgelegenheit vor jeder Messe — Monatlich einmal hl. Messe und Predigt in der Landesheimatstadt Großschweidnitz.

Mittweida. 6.30 Beichte, 7.30 Predigt, Messe, 9.30 Predigt, Hochamt.

Martrankst. Jeden 2. u. 4. Monatssonntag früh 8.30.

Meißen (Bettlinstraße 15, Fernruf 1622). 6 Beichtgelegenheit, 7 Frühmesse mit Altarrede, 9 Predigt und Hochamt, sakramentalem Segen, abends 7 Uhr Andacht mit sakr. Segen. — Wochentags hl. Messe 5.45 u. 6.15, Mittwoch und Sonnabends 6.15 u. 9. Freitag abends 7.30 im Juni Herz-Jesu-Andacht. Sonnabend abends 6-8 Beichtgelegenheit.

Neukirchen bei Deuschensdorf. Sonntag, den 27. Juni 1/2 Uhr Gottesdienst im Polenhaus.

Neukirch i. Sa. (Kapelle Zehner Str.). Gottesdienst am 2. Sonntag im Monat um 7.45 Uhr.

Oelsnitz i. C. An Sonn- und Feiertagen: 7.30 hl. Messe, 9 Hauptgottesdienst, 2 Andacht, 2.30 Taufen. — Wenn in Hohnsdorf, Lugau oder Stolberg Gottesdienst ist, fällt 7.30 aus (siehe diese). — Wochentags 7.15.

Oelsnitz i. B. Sonntags: 7.30 Kommunion, Messe, 9 Hochamt u. Predigt, abends 6 Segensandacht. — Wochentags 8 hl. Messe.

Pöhlau (Bahnhofstraße, Schulaa). 10 Uhr Gottesdienst.

Pirna. An allen Sonn- und Feiertagen: 6.30 hl. Beichte, 7 hl. Kommunion, 8 Rindergottesdienst mit Altarrede, 9.15 Alperges, Predigt und Hochamt. Jeden 1. Sonntag im Monat früh 8-11 Uhr Austellung des Allerheiligsten. Nachm. 2 Segensandacht, 2.30 Taufen. Wochentags früh 6.15 und 7 hl. Messe, Mittwoch früh 6.15 auch Rindergottesdienst. Freitag abends 7 Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen. Sonnabend nachm. 5.30 hl. Beichte.

Pirna (Herz-Jesu-Kirche, Gustav-Wolf-Straße 35, Fernruf 3211): Sonntags 7 Frühmesse und Predigt, 9 Hochamt mit Predigt, 11 Schulmesse mit Predigt; abends 7.30 Christenlehre, Andacht und hl. Segen, 3 Taufen. — Sonnabend abends 6 und Sonntag früh 6 Beichtgelegenheit zur hl. Beichte. — Wochentags 6 u. 8 hl. Messen. — 2. Sonntag im Monat nachm. 3 Kongregationsandacht. — 3. Sonntag Andacht des Müttervereins. — In der Kapelle der Schölkopffschule: Sonntags vorm. 9 Hochamt und Predigt.

Radeberg. 9.30 Alperges, Liturg. Amt, Predigt, 2.30 Herz-Jesu-Andacht.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 9 Predigt Liturg. Hochamt, 2.30 Liturg. Verspern.

Schloßkapelle Radeberg (bei Bad Schmiedewitz, D.-S.) An Sonn- und Feiertagen 6 hl. Messe mit Ansprache, 2 Segensandacht. — An Wochentagen hl. Messe im Sommer um 6, im Winter 6.30, danach Donnerstags Schulmesse stets Beichtgelegenheit.

Reichenbach i. S. (Kapelle Amtmannsgasse 4, Pfarramt und Vereinshaus Amalienstr. 6, Fernruf 2832). Sonn- und Feiertags um 8 (Mai bis mit Oktober 7.30, an Wochentagen 6.15 Uhr) hl. Messe mit Altarrede, 9.30 Uhr Alperges, Amt und Predigt (am 2. Monatssonntag nur um 9.30 Uhr, am letzten nur um 8 Uhr Gottesdienst); abends 7 Andacht mit Christenlehre. — Wochenmesse Dienstag und Donnerstag um 9, sonst 7.30 (Sommerhalbjahr 7.15). — Beichten: Sonnabend abends 6.30-7.30 und vor jeder hl. Messe. — Jeden 1. Monatssonntag früh Jugend- und Kinder-„ion, jeden 3. Monatssonntag Mütterkommunion. Im Mai, Juni und Oktober, sowie in der Fastenzeit jeden Freitag abends 8 entspr. Andacht.

Riesa (St. Barbara, Döllingstraße 9). 7.30 hl. Messe, 9 Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 6 nachm. Herz-Jesu-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonnabend von 5-8.30, Sonntag von 6.30 an. — Wochentags um 7 Uhr hl. Messe.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 7 hl. Messe, 9 Hochamt mit Predigt u. hl. Segen.

Roth-Schönberg (Deuschensdorf), Schloßkapelle. Sonntags 9.30 hl. Messe mit Ansprache und sakramentalem Segen. — Wochentags 8.15 hl. Messe.

Schloßkapelle Pillnitz. Jeden Sonntag vorm. 9. hl. Messe

Schirgiswalde (Fernsprecher Amt Gohlis, Nr. 140 auch Anrufmöglichkeit zur Nachtzeit; Strolonto Nr. 20 bei der Stadtratskassette Schirgiswalde; Postfachkonto 32 278 Dresden, Patros.: Maria Himmelfahrt, Kirchweihfest am dritten Sonntag im Oktober.). An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr hl. Messe mit monatl. Gebetskommunion; Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt 9.30 Uhr; Andacht nachm. 2 Uhr. — An Wochentagen im Sommer früh 6 Uhr, 6.45 und 7.30 Uhr, im Winter 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Sonnabend von 5.30 Uhr abends, Sonntag früh von 6 Uhr an.

Schwarzenberg-Wildena (Pfarrhausneubau). Jeden Sonntag 7 Frühmesse, 9 Hochamt und Predigt, außer am 4. Monatssonntag hl. Messe 7.30. — Wochentags 6.30 hl. Messe.

Seitendorf. 6 Messe, 9 Hochamt und Predigt, 2 Uhr Versper.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 6 Messe, 9 Hochamt und Predigt, 2 Versper.

Strehla (Am Markt 99), 8 hl. Beichte, 9 hl. Messe mit Predigt.

Thammehain. 8 Uhr hl. Messe.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 8 Uhr Hochamt.

Wachwitz (Schloßkirche). Sonn- und feiertags 8.30 stille hl. Messe; 10 Alperges, Predigt und Amt; 3 Uhr Andacht mit sakr. Segen. Wochentags: 8 hl. Messe, Freitag und Sonnabends abends 7 Uhr Rosenkranz mit sakr. Segen.

Waldheim (Pauluskapelle). 9 Beichte, 9.30 Predigt Messe.

Wurzen. 10 Beichte, 10.30 Alperges, hl. Messe, Altarrede, Kommunion, Segen.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 10.30 Hochamt

Zeithain-Lager (Wesfal des Truppenübungsplatzes). 7 hl. Beichte, 8 hl. Messe mit Predigt.

Zittau (Kath. Pfarrkirche). Sonn- und Feiertags 6 u. 7.30 hl. Messe, 9 Predigt und Hochamt, 10.45 hl. Messe, 6 Abendandacht. — Wochentags: 6 u. 8 hl. Messe.

Zwickau i. Sa. (Schloßstraße 9). 7.30 hl. Messe, 8.30 hl. Messe, Predigt, 6 abends Segensandacht (Mütterverein) — Wochentags 6 Uhr hl. Messe.

Dienstag, 29. Juni (Peter und Paul): 5.45 hl. Messe, 8.30 hl. Messe, Predigt, 9.30 Hochamt, Predigt, 7.30 abends Segensandacht.

Hauptbeichtgelegenheit: Dr. Joseph Weber. Beichtgelegenheit für Solisten und Solisten: Dr. Joseph Weber; für die Beichtgelegenheit: Dr. Joseph Weber; für die Beichtgelegenheit: Dr. Joseph Weber; für die Beichtgelegenheit: Dr. Joseph Weber.

Die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend

Am 19. April veranstalteten die beiden Zentralkommissionen der Haus- und Landfrauen des katholischen Frauenbundes in Köln eine Konferenz über wichtige Fragen der hauswirtschaftlichen Allgemein- und Fachbildung. Es waren dazu Hausfrauen, Volks- und Berufsschullehrerinnen, in der Jugend- und Wohlfahrtspflege stehende Frauen und weibliche Abgeordnete als Gäste gebeten.

Der erste Teil der Konferenz befaßte sich mit der hauswirtschaftlichen Ausbildung der weiblichen Jugend im allgemeinen. Die Teilnehmerinnen der Konferenz waren einstimmig der Auffassung, daß eine geregelte pflichtmäßige Ausbildung der weiblichen Jugend eine Notwendigkeit sei. Solange die Ausbildung nicht pflichtmäßig ist, wird gerade der Teil der weiblichen Jugend, der ihrer am notwendigsten bedarf, nicht von ihr erfährt werden.

Es erhob sich nun zunächst die Frage: Soll die hauswirtschaftliche Ausbildung geschäftsmäßig in die Berufsschule eingebaut, oder soll sie in einem hauswirtschaftlichen Jahr vermittelt werden, das zwischen Volksschule und Berufsschule bzw. höherer Schule und Berufsausbildung einzulegen und für die Mädchen aller Schichten verpflichtend ist?

Die interkonfessionelle Frauenbewegung hat sich, gleich wie wir, schon seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt und z. T. für das hauswirtschaftliche Jahr Stellung genommen, während sich die Konferenz der Berufsschulen für den Einbau der hauswirtschaftlichen Ausbildung in die Berufsschule ausgesprochen hat. Auch in unserer Konferenz wurde der Einbau in die Berufsschule vor allem von den anwesenden Berufsschullehrerinnen verteidigt. Es sprechen dafür folgende Gründe: Das hauswirtschaftliche Volkjahr, wie wir es im Bremer System vor Augen haben, zeigt große Mängel. Die Schulbesuchsdauer ist groß, die Schülerinnen sind neben der Schule durch Erwerbsarbeit stark belastet, die Zahl der Stunden ist im hauswirtschaftlichen Jahr nicht bedeutend größer als in den hauswirtschaftlichen Stunden der Berufsschule. Die Vierzehnjährigen sind noch sehr unreif für den hauswirtschaftlichen Unterricht, während die im Beruf stehenden Mädchen nicht allein wegen ihrer größeren Reife, sondern auch deshalb für den hauswirtschaftlichen Unterricht aufgeschlossener sind, weil sie ihn als Entspannung gegenüber der mechanischen Erwerbsarbeit empfinden. Auch sollen die höheren Kosten des hauswirtschaftlichen Jahres schwer ins Gewicht, sowie der Umstand, daß durch die Propagierung des Volkjahres die so schwer erkämpfte und noch nicht überall eingeführte Mädchen-Berufsschule gefährdet sein kann, besonders für die Berufe, deren Berufsumrichtete sich nur auf hauswirtschaftliche und allgemeinbildende Fächer erstreckt.

Dagegen wurde für das hauswirtschaftliche Jahr angeführt, daß der hauswirtschaftliche Unterricht in einem geschlossenen Jahr regelmäßiger, konzentrierter und also auch systematischer gestaltet werden kann. Der Haushaltungsunterricht in der Oberklasse der Volksschule beweist, daß solche Unterweisung auch bei Mädchen jugendlichen Alters gute Erfolge zeitigt, doch wurde darauf hingewiesen, daß es wünschenswert sei, wenn derselbe auch in der Berufsschule wenigstens im letzten Vierteljahr noch einmal in zusammengefaßtem hauswirtschaftlichem Unterricht erteilt werde, da manche Seiten der Hausfrauenstätigkeit erst bei größerer Reife voll erfährt werden. Neben den unterrichtlichen Gründen sollen auch gesundheitliche Rücksichten schwer ins Gewicht. Der Gesundheitszustand vieler zur Entlassung kommenden Volksschülerinnen, namentlich der Großstädte, verbietet geradezu einen sofortigen Eintritt in das Erwerbsleben. Die Pause, welche das Volkjahr gewährt, würde sowohl ihrer körperlichen wie geistigen Entwicklung zugute kommen. Für die Berufsentscheidung wäre zugleich ein Jahr an Zeit und damit eine größere Einsicht gewonnen. Es besteht auch die Möglichkeit, daß durch das hauswirtschaftliche Jahr in manchen Mädchen die Liebe zur hauswirtschaftlichen Tätigkeit so stark wird, daß sie dadurch veranlaßt werden, sich auch später hauswirtschaftlichen Berufen zuzuwenden. Außer diesen grundsätzlichen Gesichtspunkten läßt auch die heutige Lage des Arbeitsmarktes die Einrichtung des Volkjahres wünschenswert erscheinen. Viele schulentlassenen Mädchen können heute keine geeignete Lehr- oder Arbeitsstätte finden. Diese würden durch Einrichtung des hauswirtschaftlichen Jahres nachdrücklich beschaffen werden durch Einschulung der Vierzehnjährigen die Berufs- und Erwerbsaussichten für ältere Mädchen steigen. Zur Kostenfrage wurde betont, daß die Hausfrauenstätigkeit für unsere Volkswirtschaft von so hoher eminenter Bedeutung ist, daß der Staat ausreichende Mittel dafür zur Verfügung stellen müßte, daß zudem das Volkjahr durchaus als produktive Einrichtung anzusehen sei.

Die Gründe für das Volkjahr wurden als sehr schwerwiegend angesehen. Es wandte sich deshalb die Diskussion der Gestaltung des Volkjahres und zwar vor allem der Frage zu, ob

der hauswirtschaftliche Unterricht schulgemäß oder in häuslicher Lehre erteilt werden solle. Es wurde anerkannt, daß eine wirklich gute häusliche Lehre dem praktischen, schulmäßigen, hauswirtschaftlichen Unterricht in den meisten Fällen vorzuziehen sein würde, daß durch die Lehre unter Umständen eine Verbilligung des hauswirtschaftlichen Jahres zu erreichen sein dürfte, jedenfalls eine große wirtschaftliche Erleichterung für viele Familien, daß aber heute geeignete Lehrstellen noch schwer zu finden sind, um ihre Zahl durchaus nicht hinreichend, auch nur einen größeren Teil der einzuwachsenden Mädchen aufzunehmen.

Man war sich einig, daß es verfehlt sein würde, schon jetzt eine einzige Methode festzusetzen. Die häusliche Lehre müßte als möglicher Weg gelten, doch wird die schulmäßige Ausbildung unter den heutigen Verhältnissen überwiegen. Der theoretische hauswirtschaftliche Unterricht und die allgemeinbildenden Stunden werden auch von den häuslichen Lehrlingen besucht werden müssen. Die Frage der Gestaltung des Volkjahres muß noch durch Studium der Kommissionen weiter geklärt werden. Es wird dabei auch die Frage der Verbindung einer zu starken Nebenbelastung der Schülerinnen durch Erwerbsarbeit zu prüfen sein.

R. D. F.

Wenn ein Kindlein faltet fromm die Hände

Wenn ein Kindlein faltet fromm die Hände
Und die Mutter lehrt ihm ein Gebet,
Durch die Schöpfung, bis zum letzten Ende,
Ein gar heilig lüches Schauern geht!

Denn die Liebe zieht zur ewigen Liebe,
Und das Heil, es waltet Nacht und Tag —
Ob erfüllt, verlagert das Fischen bleibe,
Herr, sei still! wer weiß, was frommen mag?

August Silberstein.

Die hauswirtschaftliche Fachausbildung

Die Konferenz der Zentralhausfrauen- und Zentrallandfrauenkommission des R. D. F. am 19. 4. 1936 in Köln beschäftigte sich auch mit der hauswirtschaftlichen Fachausbildung. Eine geregelte Ausbildung der Hausgehilfinnen durch Lehrzeit mit abschließender Lehrjahrsprüfung (Gehilfinnen-) wurde als Mittel zur Hebung des Berufes begrüßt. Die Diskussion wandte sich in der Hauptsache aber der Frage der Meisterinnenprüfung der Hausfrau zu. Von Seiten der interkonfessionellen Hausfrauenbewegung wird die Meisterinnenprüfung angestrebt. Es sind schon verschiedene Vorbereitungsarbeiten veranlaßt und vereinzelt auch Meisterinnenprüfungen abgehalten worden. Die Diskussion zeigte, daß die Gründe, welche für die Meisterinnenprüfung angegeben werden, aus zwei verschiedenen Gedankenkreisen stammen. Einmal scheint die Forderung einer systematischen Fachausbildung für den Hausgehilfinnenberuf in seiner konstanten Weiterführung auf die Linie Lehrjahrs-Gehilfinnen-Meisterin hinzuweisen, wobei in der Meisterin die Krönung und der Abschluß des Berufes erreicht wird und ihr die Ausbildung der Lehrlinge vorbehalten wäre. Auf der anderen Seite entspringt die Forderung der Meisterinnenprüfung für Hausfrauen dem Streben nach Vertiefung des Hausgehilfinnenberufes an sich. Es ist berechtigt, daß der Lehrjahrs-Gehilfinnenberuf die Möglichkeit einer guten Ausbildung bei einer längeren Lehrzeit haben muß. Diese Garantie sah ein Teil der Versammlung nur durch die Meisterinnenprüfung gegeben. Ebenso ist es einleuchtend, daß ein starker Ansporn zur Weiterbildung, Berufsverteilung und Intensivierung der Hausfrauenarbeit durch die Meisterinnenprüfung gegeben wäre, daß die bessere Beherrschung des Haushaltes Kräfte für Heim und Familie und für geistige Arbeit freimachen würde, daß die Meisterinnenprüfung geeignet wäre, die Wertung der Hausfrauenarbeit in der Öffentlichkeit und im Hause zu erhöhen und den Hausfrauen das Bewußtsein erprobten Könnens zu geben. Aber es sprechen auch schwerwiegende Gründe gegen die Meisterinnenprüfung. Es besteht fraglos die Gefahr einer Entwicklung, welche die Lehrjahrsprüfung als Vorbedingung der Meisterinnenprüfung festsetzen würde. Dann würde die Ausbildung der Lehrlinge nur in der Hand von Hausgehilfinnen und

solchen Hausfrauen liegen, die aus den Hausgehilfinnenkreisen hervorgegangen sind, und es würde die gebildete Hausfrau des Mittelstandes, unter denen die erzieherisch wertvollsten und in vielen Fällen auch beruflich tüchtigsten Lehrmeisterinnen zu finden sein dürften, für die Ausbildung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge fortfallen. Es würde das einerseits die Gefahr einer Verengung der Ausbildung bedeuten, andererseits würde den gebildeten Hausfrauen des Mittelstandes die Möglichkeit genommen, sich durchhalten und Lehrlingen Arbeit zu schaffen. Das Interesse der Sozialisten für die gesamte hauswirtschaftliche Fachausbildung läßt befürchten, daß hier der Anfang einer Entwicklungslinie liegt, die bei der bezahlten Hausfrauenstätigkeit endet.

Der Hausfrauenberuf, der wie kein anderer Frauenberuf dem Leben verbunden ist, verlangt Fähigkeiten, die sich einer Prüfung zum Teil gänzlich entziehen. Es wäre ein Rückschritt in der Kultur, wenn man versuchen wollte, das Nichtsprüfbare dem Schema einer Prüfung zu unterwerfen. Es sind auch andere Wege zu finden, welche sowohl die Garantie einer guten Lehre bilden, als auch zu einer Vertiefung des Hausfrauenberufes führen. Es wäre z. B. möglich, etwa als Aufbau auf das hauswirtschaftliche Volkjahr eine Nachschulung in reiferem Alter zu verlangen und dann nach mehrjähriger Praxis die Berechtigung zum Halten von Lehrlingen zu geben. Es würde Ausgabe einer neuen Konferenz sein, weitere Vorarbeiten in dieser Richtung herauszuarbeiten. Andererseits war sich die Versammlung aber auch klar darüber, daß die Meisterinnenprüfung durch die interkonfessionelle Hausfrauenbewegung schon sehr stark in den Vordergrund geschoben und die Entwicklung wahrscheinlich nicht mehr zu hemmen ist, daß wir uns durch ganz ablehnende Stellungnahme die Möglichkeit jeglicher Einwirkung auf eine Gestaltung der Prüfung entziehen würden. Die Frage der Meisterinnenprüfung wird als ungemein schwierig und als noch ungenügend geklärt empfunden. Sie soll von den beiden Kommissionen weiterbearbeitet werden.

R. D. F.

Der Wäschebrennapparat

Der Wäschebrennapparat ist bei vielen Hausfrauen ein heißes Kapitel. In allen Abteilungen des Haushaltes herrscht peinlichste Ordnung, nur die Aufbewahrung der Wäsche, die eigentlich der Stolz jeder Hausfrau sein sollte, läßt zu Wünschen übrig. Man stapelt sie ohne rechte Ordnung in irgendeiner Schublade, Tischwäsche, Bettwäsche und Leibwäsche wozüglich noch durcheinander und wenn man etwas schnell braucht, ist es natürlich nicht zu finden.

In einem sorgsam geführten Haushalt wird die Wäsche sofort nach dem Bügeln sortiert und zwar getrennt nach Leibwäsche, Tischwäsche und Bettwäsche. Bei der Leibwäsche macht man am besten noch einmal Unterabteilungen für Mann, Frau und Kinder. Jedes Stück muß mit Monogramm des Besitzers versehen sein. Taschentücher, Handtücher, überhaupt alle Wäschestücke, die in größerer Anzahl vorhanden sind, müssen nummeriert werden. Nur auf diese Weise ist ein Ueberblick über etwaige Abgänge möglich.

Die einzelnen Wäschestücke werden nach Gattungen getrennt aufeinandergelegt und zwar die neu gewaschene und gebügelte Wäsche am weitesten nach unten. Auf diese Weise erreicht man eine gleichmäßige Abnutzung aller Wäschestücke, da die frische Wäsche in der Regel von oben mitgenommen wird. Bessere Wäsche, die man nicht alle Tage braucht, versteht man wohl auch mit einem Bindeband. — Ein Säckchen mit getrockneten Rosenblättern im Wäschebrennapparat aufbewahrt, verleiht der Wäsche ein höchlich frisches Aroma.

Aus der Praxis

Farbe und Fasergebilde wolleener Stoffe werden durch Wasserdampf ausgefärbt. Vor dem Dämpfen sauber klopfen, dann das Stück über stromenden Dampf halten, der langsam und gründlich auf Stelle auf das Gewebe einwirken muß; darnach bürstet man dieses nach dem Strich. Bei abgenutzten Stücken etwas Salznatriumsulfit in das verdampfende Wasser, zur Erhöhung der Wirkung.

Teppichreinigung. Das Teppichreinigungslösungsmittel löst sich auch mit Gallese vornehmen, die bekanntlich ihrer milden Eigenschaften wegen für kostbare Teppiche besonders tauglich ist. Die Gallese wird in Wasser aufgeschwemmt und mit dieser lauwarm abgekühlten Abkochung reibt man den Teppich stückweise ab. Nachdem er mit klarem Wasser sauber abgepinselt ist, wird er mit hellen, reinen Tüchern trocken geliebt.

Fliegenstaub an elektrischen Birnen entfernt man durch Abwaschen mit Spiritus.

Die Beilage „Die Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des katholischen Deutschen Frauenbundes.

Das Kind in der Sommerfrische

„Kinder, stellt euch ans Fenster — dann kommt keiner mehr ins Abteil!“ ruft die besorgte Mama und gruppirt ihre Sprößlinge materisch an Tisch und Fenster. Die Wirkung bleibt auch selten aus, denn nur „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ steigt man in solch einen Wagen ein, und den Schreckensruf: „Aber da sind ja Kinder drin!“ kann man häufig hören.

Die Mutter, stolz auf den Erfolg des klugen Einfalls, ahnt nicht einmal, welche eine Blöße sie sich selbst dadurch gibt, daß sie die Produkte ihrer Erziehung als Abschreckungsmittel verwendet. Kinder auf Reisen aber sind sich will aus Rücksicht für die Mamas lieber keinen Prozentsatz nennen, der wenig schmeichelhaft wäre), also sagen wir in E-Fällen eine Plage, wie etwa die des Dauerregens oder der Heuschrecken!

Es ist merkwürdig, daß ein und dieselbe Sache so verschieden auf Menschen wirken kann! Während der Erwachsene zur Zeit seines Urlaubs, wenn er ihm nicht total verregnet, in der Sommerfrische meist bester Laune als daheim ist, wirkt gerade diese für ihn wohlthätige Abwechslung auf Kinder manchmal entgegengesetzt. Wer wäre noch nicht dem „Sommerfrischelinden“ Kinde begnügt, von dem keine Mama freizugehen und fest behauptet, daß es „sonst“ (d. h. natürlich zu Hause, in gewohnter Umgebung) der reinste Engel sei, eine Behauptung, die wie soziale andere mütterliche, mit entsprechendem Mißtrauen hingenommen werden muß.

— Ach nein, Kinder, sind keine Engel, weder daheim noch in der Fremde, aber daß sie zu kleinen tyrannischen Teufelchen sich auswachsen, ist auch nicht gerade notwendig. Mamas haben auf Reisen selbstsame Erziehungsmethoden, die wie einmal ein bisserl näher beleuchtet möchten. Da ist z. B. der Top der „besorgten“ Mama, die andauernd, wie eine Henne, hinter ihrem Unglückswurm von Kinde einherrennt, die ihm in der Minute mehr verbietet, als zehn Kinder befolgen können. — Ihr Gegenstück ist die Mama des „doles for niente“, die Mama, die sich einbildet, daß auch mit Kindern reifen, ein Vergnügen sein kann. Sie kümmert sich möglichst wenig um die Kleinen, es dem lieben Gott und gedulden Himmlischen überlassend,

wenigstens etwas auf sie aufpassen. Diese glücklichen Kinder dürfen alles, aber auch rein alles tun, was ihnen Spaß macht! Einem Kinde aber macht gerade das Freude, was dem Erwachsenen denkbar unangenehm ist! So „mensendieken“ sie z. B. im Zuge oder auf gefährlichen Bergeshöhen in geradezu erschreckender Weise, bei Tisch werfen sie bestimmt die Sauce über der Nachbarin neueste Sommerhülle, was auch nicht zur Verbesserung geselliger Beziehungen dienen soll. — Aber warum hier Beispiele zitieren, die jeder aus eigener Erfahrung kundeweise kennt! Besser ist schon, auf Mittel und Wege zu sinnen, das Kind in der Erholung der Sommerfrische, ohne den Eltern Beigeschmack all seiner Untugenden, mit dieser Sommerfrische zugleich harmlos genießen zu können.

Nun will ich einmal, wie es so schön in der Uhrlandschen Ballade heißt, — alle Kraft zusammennehmen, die Lust und auch den Schmerz — um den Mamas ein wenig klar zu machen, wie es kommt, daß ihre Sprößlinge, lust ihre, auf Reisen so unerträglich sind. Ich weiß, es gehört ein gewisser Mut dazu, aber gesagt muß es werden.

Die Sache ist höchst einfach, nur kommt keine Mama von selbst darauf. Liebe Mütter, Eure Kinder sind — Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel — auch daheim oft von erschreckender Ungezogenheit, an die ihr euch aber, statt ihr energisch entgegenzutreten, aus Bequemlichkeit (ja, meine Damen, aus Bequemlichkeit, da es leichter ist, nachzugeben, als sich durchzusetzen) einfach gewöhnt. Ihr merkt es am Ende gar nicht einmal mehr, weil ein kleiner Biogegist in eurem Hause regiert, erst die ungewohnte Umgebung enthält alle kleinen und großen Untugenden eures Kindes. Daheim erzieht es ist besser, als draußen immer jammern und schelten — die Kinderstube ist da zur Erziehung und nicht das Abteil im Zuge und das Hotel!

J. Adams.

Hautröte
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Nesseln, Flecken, Furchen usw. verschwinden durch tägliches Gebrauchen der echten **Hautpflegemittel „Jodol“** von Bergmann & Co., Badeseel. — 11 Übertal zu haben.

Briefe

Von Gertrud Maachen.

Sie liegen dir sicher so manchmal wie etwas alltägliches ins Haus, und du schickst sie auch öfter fort, vielleicht sogar recht häufig. Und doch ist es etwas eigenes um das geschriebene Wort, es redet viel eindringlicher als das nur gesprochene, es kann Freude bereiten und Kerger bringen, Mißstimmungen und Bestimmungen, und ein Wort zugleich trifft sicher härter, wenn es auf dem Papier geschrieben steht, als wenn es nur gesprochen wäre.

Wenn für den gesellschaftlichen Verkehr schon viel Fertigkeit erforderlich ist, um Hemmungen zu vermeiden, Widerstände zu brechen und allem gerecht zu werden, so müßte das Fertigkeit noch viel größer sein und das Innere sein Bestes wahrheitsgemäß zu geben suchen, sobald es sich schriftlich einem anderen mitzuteilen hat; denn viel leichter kann das persönlich gerichtete Wort zurückgenommen oder wieder gutgemacht werden, als das schriftlich auf dem Papier festgehaltene. Und gehen wir es uns doch selbst! Wie ist es denn mit den Briefen, die uns persönlich treffen? Wir lesen sie nicht einmal oder zweimal und sie können eine Kluff öffnen, die auch durch die bestgemeinte persönliche Annäherung kaum zu überbrücken ist. — Darum sollte man nie einen Brief schreiben, sobald man sich mißgestimmt oder verärgert fühlt. Erst, wenn das seelische Gleichgewicht wieder hergestellt ist, sollte es geschrieben. — Dann ein Wort zuviel, lieber zu wenig, oder ein anderes Mal, wenn es wirklich sein müßte. Dann niemals etwas schreiben, was das Licht zu schenken hätte. Nichts Kleinliches, Erbärmliches, Klatschfüchtiges, nichts über andere, was kränken könnte, alles von Güte überstrahlt, von Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Und niemals ein Wort, wozu du nur den Mut findest, es zu schreiben, wozu du aber niemals dem Nächsten mit offenem Auge entgegenzutreten würdest. Rein, niemals solch ein Wort, denn das sind die furchtbaren.

So aber seien deine Briefe: Das Echo deiner Seele, hart und rein, überstrahlt von seelenvoller Güte, von Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit.

Der Gemüsegarten im Juli.

Je mehr der Sommer fortschreitet, desto mehr Arbeit werden wir haben. Das bedeutet immer neue Bestenarbeit, denn es wäre Verschwendung, das abgeräumte Land leer liegen zu lassen. Es kann uns noch allerlei Frucht tragen. Entweder wir besetzen es mit den Sechlingen, die wir uns inzwischen selbst herangezogen haben, oder wir säen solche Gemüse darauf, die uns im Herbst noch eine brauchbare und lohnende Ernte bringen.

Bei solchen Hochsommerjahren sind die ungünstigen Boden- und Wetterverhältnisse der Jahreszeit zu berücksichtigen. Die größere Wärme beschleunigt das Keimen der Saat, auf der anderen Seite kann die große heiße Sonne den Sämlingen schaden, zumal es dem Boden jetzt an natürlicher Frische mangelt. Deshalb müssen wir vor allem für Beschattung und Erhaltung genügender Bodenfeuchtigkeit sorgen, außerdem aber sind die Saatbeete nötigenfalls zu beschatten, wenn man nicht eine halbschattige Lage wählen kann. Auch beim Pflanzen berücksichtigen wir die größere Trockenheit des Bodens. Haben nicht Regenfälle für hinreichende Durchfeuchtung und Erweichung der Erde gesorgt, so sind die Pflanzenbeete mindestens einen Tag vor dem Auspflanzen gründlich zu bewässern, ebenso die Beete, die besät werden sollen. Vor dem Auspflanzen füllt man dann noch einmal die Pflanzlöcher mit Wasser, läßt es einsiechen und dann die aus dem leuchten Saatbeet vorsichtig mit möglichst großem Wurzelballen gehobenen Sechlinge hinein. Zu raschem Anwachsen und Weiterwachsen muß der Boden danach natürlich immer genügend feucht gehalten werden, vor übermäßigem Gießen muß jedoch gewarnt werden. Regelmäßiges Gießen nach dem Wässern und Gießen soll verhindern, daß der Boden verkrustet. Man gieße lieber selten, aber kräftig, als oft spärlich.

Säen können wir für den diesjährigen Verbrauch im Juli noch Bohnen, Erbbsen, Herbstbohnen, Winterrettich, Radies und Kohlrabi. Mit Spinat warnte man lieber bis zum August. Zum Überwinteren säen wir Mangold und Schwarzwurzel, gepflanzt werden Kohlrabi, später Wirsing, Rosen- und Blumenkohl, Kohlraben und Salat.

In allen köstlichen Gemüsen legt jetzt der Kohlweißling seine Eier ab. Die gelben Eiertüpfelchen und die daraus entstehenden Raupen sind oft abzujagen und zu vernichten. Sellerie und Kohlraben erhalten öfter flüssige Düngung, auch Fenchel und Spargel werden jetzt gedüngt. Die Reife der Stachelbeeren wird durch Niederdrücken des Kranzes bei Trockenheit der Beete befördert. Die herausgenommenen Zweige trocknet man auf den Beeten in der Sonne. Die Reife der Früchte werden vor der Blüte abgeschnitten und zum Trocknen aufgehängt.

Der frühe Blumenkohl entwickelt jetzt seine Blumen. Damit sie schon weiß bleiben, trägt man die inneren Blätter über sie zusammen. Beim Viehhäufchen wird mit dem Bleichen begonnen. Kartoffeln sind zu behaupten. Auf den Gurken- und Kürbissen sind die Ranken zu verteilen, und überflüssige Triebe zu entfernen oder zu schneiden. Bei feuchter Witterung oder feuchtem Boden legt man die Früchte vorteilhaft auf eine Unterlage, z. B. ein Brett, Stroh, Schiefer, Dachziegel. Die Tomatenpflanzen sind weiter unter Schnitt zu halten. An jeder Pflanze läßt man nur zwei bis vier Triebe, alle Seitentriebe werden ausgebrochen oder auf ein Blatt entpflückt. Die Spitzen der Haupttriebe werden schließlich über demjenigen Blütenstande abgeschnitten, von dem man erwartet, daß seine Früchte noch ausreifen. Das Abschneiden von Laub ist zu vermeiden.

Zum Schluß sei auch noch daran erinnert, daß unermüdlich alles Unkraut zu beseitigen ist. Der Komposthaufen, der es aufnimmt, muß immer feucht gehalten werden. Ab und zu übergeben wir ihn mit Jauche, damit er schneller gar wird.

Der Obgartener im Juli.

Die Ernte hat auch hier mit den Erdbeeren und halbreifen Stachelbeeren schon begonnen, aber mit jeder Woche wird sie nun reichlicher. Es kommen die reifen Früchte der Stachel-, Johannis- und Himbeerbüsche hinzu und beim Baumobst beginnen die Äpfel, Pfirsiche und Aprikosen. Bald folgen auch die Früchte von Pflaumen und Birnen. Man pflückt möglichst am Morgen, denn dadurch gewinnt man nicht nur die schmackhaftesten, sondern auch haltbarsten Früchte. Vorzeitig abgefallenes Obst ist sorgfältig zu sammeln und, soweit es nicht schon in der Küche zu Fruchtgalerien Verwendung finden kann, zu verflüchten oder auf andere Weise zu vernichten, damit die nicht darin befindlichen Maden und sonstigen Schädlinge nicht weiter verbreitet werden. Gegen die den reifenden Früchten nachstellenden Insekten ist anzukämpfen, und zwar fängt man die Wespen und Hornissen, indem man in den Bäumen mit etwas dickem Zuckerhonigwasser gefüllte Glasflaschen aufhängt, gegen Ohrwürmer tut etwas ein um den Stamm gebundene, lockere Baumrinne oder in den Ästen aufgehängte Papierlatten oder Knochenspähen gute Dienste.

Die Bäume, deren Früchte noch in vollem Wachstum stehen, verlangen Nachhilfe durch Bewässern und flüssige Düngung. Mit Früchten reichbeladene Äste sind zu stützen oder an höher gelegene durch Stütze zu befestigen. Nötigenfalls breche man einen Teil der Früchte aus. Besonders beim Kernobst ist das ratsam. Dadurch erreicht man nicht nur eine bessere Ausbildung der bleibenden Früchte, sondern fördert auch das Wachstum des Baumes oder hält es im Gleichgewicht.

Wurzelschädlinge der Obstbäume werden entfernt. Sobald an den in diesem Frühjahr gepflanzten Bäumen die Wurzelschädlinge etwa handlang geworden sind, müssen die in unmittelbarer Nähe wachsenden wilden Triebe entfernt, die weiter anstehenden gelichtet werden. Wer sich die Mühe machen kann und will, mag jetzt an den Kernobstbäumen, besonders an den Speichern, die Früchte zum Schutz gegen Insekten und Vögel mit Holzperlen oder zur Erzielung größerer Zartheit und feineren Wohlgeschmacks mit Schutzlatten umwickeln, wie sie in den einschlägigen Geschäften zu haben sind. An den Weinbäumen werden die neuen Triebe, die aus den erst in diesem Frühjahr gebohrten schon wieder hervorkommen, bis auf das unterste Blatt abgeschnitten.

Solange die Ertragsverluste lauwert, brauchen die Pflanzen viel Wasser. Ist sie zu Ende, dann fassen wir die Beete von allem Unkraut und hängen sie kräftig. Gleichzeitig entfernen wir die Ranken. Von den Himbeerbüschen schneiden wir nach der Ernte die abgetragenen Ranken ab.

Der Sommerschnitt der Weinrebe.

Von Erwin Mohe.

Der Weinstock trägt nur am einjährigen Holze, eigentliches Fruchtholz wie bei den Obstbäumen gibt es hier daher nicht. Man kann im voraus nicht bestimmen, an welchen Trieben sich Trauben entwickeln werden, und muß deshalb alle jene Triebe, die sich auf mehrjährigem Holz entwickeln und keine Früchte ansetzen, entfernen, es sei denn, daß sie zur Verjüngung alter Stocktriebe benutzt werden sollen. Dieses Ausbrechen ist eine der zuerst vorzunehmenden Arbeiten im Sommer. Es ist notwendig, wenn man kräftig ausgewerkte Reben und gut besetzte Stöcke erzielen will, und wird ausgeführt, solange die Triebe noch weich sind und eine Länge von 25 bis 40 Zentimeter erreicht haben und sobald sich die Traubenanfänge zeigen. Bei zu spätem Ausbrechen der unnötigen Triebe wird der hierfür in Anspruch genommene Saft in mit Traubenanfänge versehenen Triebe oder in jene, die für das nächste Jahr die Tragreben liefern sollen, geleitet.

An den jungen Trieben entwickeln sich im Laufe des Sommers noch Seitentriebe, sogenannte Geize, die infolge des Einflusses der Ranken oder bei vernachlässigtem Aufbinden oft zum kräftigen Wachstum gelangen. Sie bilden gleichzeitig eine Ableitung des überflüssigen Saftes; ihre gänzliche Entfernung würde jedoch nur ein wiederholtes Ausstreifen, damit aber auch eine Schwächung und ein Entwicklungshemmnis der an den Ranken tiefer stehenden Ähren zur Folge haben. Darum ist es besser, diese Geize teilweise stehen zu lassen und sie nur einzukürzen. Nur die zu starke Befestigung der Trauben oder das zu dicke Stehen der Triebe können Grund zu dem vollständigen Entfernen sein.

Wie bei der Anwendung des regelrechten Winterschnittes, so läßt man auch beim Sommerschnitt nur einen oder zwei Triebe stehen, während die an den Tragreben vorhandenen oder Trauben tragenden Triebe eingekürzt werden. Die Triebe, welche aber zum nächstjährigen Ertrage gehören, läßt man frei und ungekürzt wachsen, während die übrigen Schosse drei Ähren über der letzten Traube gekürzt werden. Durch das Einkürzen der Fruchttruten oder tragenden Reben wird der Saft mehr in die Zapfen geleitet und diese zu kräftigerem Wachstum angesetzt. Das Einkürzen wird am zweckmäßigsten nach dem Verblühen vorgenommen, und zwar so, daß über dem letzten Traubenanfange noch die Blüten stehen bleiben.

Stärkeres Einkürzen ist nicht ratsam, weil nicht allein die Ernährung der Traube leidet, sondern auch eine zu geringe Befestigung statfinden würde. Infolge des Einkürzens zeigen sich wieder Geize, die man immer wieder auszubringen oder bis auf das unterste Auge einzukürzen hat. Das Einkürzen der Fruchttruten ist bei allen Schnittformen anzuwenden, denn die dadurch erzielten Trauben werden an Umfang, Größe und Schönheit viel vollkommener als wenn man die Fruchttruten ungekürzt wachsen läßt.

Eine weitere Arbeit am Weinstock ist das Anheften oder Aufbinden der Triebe, um das Abbrechen der zarten Schosse, das meist durch heftigen Wind verursacht wird, zu verhindern. Empfindliche Sorten müssen sehr zeitig aufgebunden werden. Auch ist ein weiterer Grund der, den Saftzufluß des Triebes zu regulieren, weil bekanntlich aufrecht angeordnete Triebe eine bessere Entwicklung zeigen als solche, die hängen. Das Anheften muß nur lose geschehen, weil zu beachten ist, daß durch zu festes Festen die Triebe abgebunden und Blätter und Fruchtansatz mit angebunden werden.

Im August oder noch später ist das Einkürzen, Köpfen oder Wippen jener Triebe vorzunehmen, die die Tragreben für das nächste Jahr bilden sollen. Diese Arbeit darf man nicht zu früh ausführen, damit sich an der Basis der Triebe nicht noch einmal Geize oder Keimtriebe bilden und eine starke Befestigung der reifenden Trauben verursachen, was ja gerade durch das Einkürzen verhindert werden soll.

Stall und Hof im Juli.

Alle Tiere, die wir uns halten, sollen jetzt soviel wie möglich den Aufenthalt im Freien genießen. Flegen, Schäfe und Schweine gehören deshalb auf die Weide. Die Erfahrung der praktischen Tierzucht hat gelehrt, daß der Weidengang dieser Haustiere auch der Einzelhaltung vorteilhafter ist, als die Stallfütterung, wenn die Weideweise der Lebensweise der Tiere angepaßt ist. Die Ziege lebt bekanntlich trockene Abhänge mit kurzem Graswuchs und Laubbüchern, und auch für Schafe sind solche Stellen nassen Weiden vorzuziehen, da sie hier leicht erkranken. Für Schweine eignen sich abgeerntete Felder, Ackerland und Wiesen, besonders solche Plätze, wo sie wässern können. Überall müssen die Tiere reinen, nicht zu kaltes Wasser und Schutz gegen Regen und Sonnenglut finden. Auch den Kanarienvögeln, namentlich den Jungtieren, gebe man, wenn irgend möglich, Gelegenheit zur Bewegung in Ausläufen mit schattigen Winkeln. Alle Ställe sind oft zu reinigen. Wichtig ist auch eine regelmäßige Hauptpflege in Verbindung mit dem Säubern und Boden der Tiere.

Die Regelmäßigkeit der Fütterung läßt jetzt schon nach, besonders bei solchen Tieren, die sehr zeitig begonnen haben. Durch Abwechslung im Futter und Darbietung reichlichen Grünzeugs läßt sie sich günstig beeinflussen. Bei den schweren und halbschweren Rassen hat der Züchter jetzt oft unwillkommene Gedenken. Zur Frucht darf jedoch nicht mehr gebrütet werden, zu Schlachtzwecken ist nichts dagegen einzumenden. Der Gesundheitszustand des ganzen Bestandes ist aufmerksam zu überwachen. Anhaltend heiße und trockene Zeit kann dem Geflügel und namentlich den Jungtieren ebenso schaden wie nachfolgendes Wetter. Während dies die Ausbreitung mancher ansteckender Krankheiten begünstigt, vermehrt sich bei Trockenheit und Wärme das Ungeziefer schnell. Darum ist auf peinliche Sauberkeit in Stall und Ausläufen zu halten. Die Jungtiere gedeihen besser, wenn sie möglichst lange getrennt von dem alten Stamm geflüchtet und untergebracht werden.

Der rechte Zeitpunkt der Kohlweißlingbekämpfung.

Rein beginnt der Kohl auf den Beeten, Köpfe zu bilden, so stellen sich auch die Raupen des Kohlweißlings in solchen Mengen ein, daß schon manchem Gartenbesitzer die Lust zum Anbau von Kohl im Garten verleidet wurde. Es ist leider sehr schwer, diesen verheerenden Schädlinge Herr zu werden. Man hat zu ihrer Vertilgung die mannigfaltigsten Mittel angewandt. So hat man die Blätter mit Viehhai bestreut. Diese Maßnahme vertrieb wohl die Raupen, aber die Kohlblätter nahmen ebenfalls Schaden. Thomasmehl machte den Raupen wohl auf der Oberfläche der Blätter den Garau, aber sie verfrachten sich auf die Unterfläche und waren dann nicht zu vertilgen. Reizen hat man den Versuch gemacht, um die Kohlbeete herum Gesträucher anzubauen, dessen Blätter die Raupen lieber benagen als die Kohlblätter. Wenn aber der Gesträucher abgegrast war, so kamen die Kohlblätter an die Reihe.

Am erfolgreichsten geht man den Raupen durch häufiges Nachsehen der Pflanzen und Zerdrücken der kleinen gelben Eierhäuschen zu Leibe. Die weiblichen Schmetterlinge legen ihre Eier am liebsten in der heißen Mittagszeit ab. Geht man nun täglich in den ersten Nachmittagsstunden einige Zeit mit aufmerksamem Auge durch die Kohlbeete, so wird man leicht die gelben Eierhäuschen erkennen und durch einen Fingerdruck eine ganze Anzahl Eier ohne große Mühe vertilgen können. Schließen die kleinen Raupen erst aus, dann ist das Beizmittel viel mißgenoter.

Die Pflege der Hortensien.

Von Jemgard Holland.

Die Selbstanzucht der Hortensien empfiehlt sich zwar für den Liebhaber, der nur wenig Pflanzen wünscht, nicht, doch sei der Vorgang kurz geschildert. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge von Ende Juni bis Mitte August oder im Frühjahr. Als Stecklinge dienen die halbausgereiften Triebspitzen nicht blühfähiger Triebe, die von schon verholzten Trieben geschnittenen Stecklinge bevorzugt sich schwer oder gar nicht, während diejenigen von halbausgereiften Trieben dies innerhalb von vier Wochen tun. Man steck sie, oder bis sechs Blattpaare lang, entweder in Handkästen oder direkt in den freien Grund eines kalten Mistbeetes. In sandiger oder lockerer Erde bevorzugt sie sich am schnellsten. Wie alle Stecklinge, müssen auch die Hortensienstecklinge bis zur Bewurzelung gleichmäßig feucht und schattig unter Glasbedeckung gehalten werden. Haben sie sich bewurzelt, pflanzt man die jungen Pflanzen in entsprechend große Töpfe in lockere Erde, bringt sie in den Kasten zurück und bedeckt sie wieder mit Fenster. Später, wenn die jungen Hortensien die Töpfe durchwurzelt haben, werden die Fenster wieder abgenommen. Überwintert werden sie in einem frostfreien Mistbeetkasten oder hellen Kasten. Im Frühjahr pflanzt man sie in größere Töpfe und schneidet sie auf vier bis sechs Blätter zurück, damit sie die Pflanzen verzweigen und buschig werden. Will man Kronenbäumchen ziehen, dann wird der bewurzelte Steckling erst zurückgeschnitten, wenn er die gewünschte Höhe des Stammes erreicht hat.

Um kräftiges Blütenholz und große Blüten zu erzielen, müssen die Pflanzen im Sommer einen sonnigen Stand erhalten und außerdem reichliche Nahrung. Das Erdreich, in welchem die Hortensien stehen, muß durchlässig sein, weil saubere Feuchtigkeit gelbe Belaubung und krankhaften Wuchs erzeugt. Man muß deshalb Sorge tragen, daß die Töpfe durch Scherben einlagen einen guten Wasserabzug erhalten. Unwünschlich sind bis zum Triebabschluss schwache Düngergüsse zu verabreichen. Haben ältere Pflanzen übermäßig viel Triebe, dann entfernt man alle Schwächlinge, die voraussichtlich keine Blüten bringen. Die Triebe, die gekürzt haben, schneidet man auf zwei bis vier Blätter zurück, um neues Blütenholz für das nächste Jahr zu gewinnen.

Die geeignetste Zeit zum Verpflanzen der Hortensien ist Mitte August bis Mitte September. Als Erde nehme man zu gleichen Teilen Moor-, Laub-, Mistbeet- und Gartenerde. Wer eine feine rosafarbene Tönung der Blumen wünscht, pflanze sie in Heideerde mit etwas Gartenerde untermischt, wer blaue Blumen wünscht, in eisenhaltige Moorerde, die frisch gegraben sein muß und nicht trocken geworden sein darf. Auch in den Töpfen darf die Erde nicht trocken werden, weil die Blumen sonst leicht eine rostige Färbung bekommen. Man kann auch die Erde mit Eisenbleispannen untermischen. Um blaue Blüten zu erzielen, ist ferner das Gießen der Hortensien mit Ammoniaklösung zu empfehlen. Mit dem Gießen beginnt man gleich nach dem Verpflanzen. In den ersten sechs Wochen nach dem Verpflanzen werden 100 Gramm Ammoniaklösung in 10 Liter Wasser gemischt, nachher nur noch 3 Gramm.

Das Nichtblühen unserer Hortensien ist vielfach auf schlechte Überwinterung zurückzuführen. Überwintert man die Hortensien in einem trockenen Raum, Keller, Schuppen und dergleichen und sorgt hier nicht für gleichmäßiges Feuchthalten der Topfballen, so trocknen die Endknospen an den Trieben ein und die nächstjährige Blüte ist verloren. Das Einkürzen der Triebknospen ist am meisten bei nicht gut ausgewerkten Trieben zu besorgen. Hortensien, die man im Keller überwintert, müssen feucht gehalten werden, daß die Blätter nicht plötzlich vertrocknen, sondern nach und nach nur gelb werden und sich dann von den Trieben lösen. Hortensien, die man treiben will, wozu sich am besten die neueren, niedrigen Sorten eignen, werden am besten in einem tiefen Mistbeetkasten überwintert, damit sie ihre Blätter behalten, was besonders bei ein- und zweijährigen Pflanzen wichtig ist. Solange es die Witterung gestattet, wird den Hortensien im Kasten Luft zugeführt. Die gleichmäßige feuchte Luft und Temperatur, welche im Kasten herrscht, läßt die Blätter weder gelb werden noch abfallen.

Obwohl die Hortensie im Spätherbst einige Grade Frost vertragen kann, muß man doch stets vorsichtig sein und sie dagegen schützen, denn nicht selten geschieht es, daß gerade die starken Blüten tragenden Endknospen der Triebe schon bei geringem Frost leiden und infolgedessen im Winter faulen und keine Blüte bringen. Dies ist besonders bei den älteren Sorten der Fall.

Ovis Dünger
das beste für Freiland, enthält Kali, Stickstoff und Phosphorsäure, für Gemüse, Rosen, Blumen, Kartoffeln, Obst, Weinstöcke, Spargel und Rhabarber
5 kg M. 3.-, 25 kg M. 12.50

Gemüse-, Blumen-, Forst- und landwirtschaftliche Sämereien.
Spezialität: Grassamen-Mischungen für Garten-, Park- u. Wiesenanlagen.
Angetriebene Gladiolen und Dahlien in Wurzelballen.
Hühner- und Taubenfutter, Kükkenfutter, billige Preise.

Unkrautvernichtungsmittel „Ex“
zum Oefen. Via rasa zum Streuen.
Mittel gegen Blattläuse, Blütläus, Wühlmaus usw.
Basel, Kokosstrick, Blumenstäbe, Gartengeräte.

Arthur Bernhardt. Samenhandlung, Dresden-N., Neustädter Markt 5 -:- Fernsprecher 13706

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Der Reichswirtschaftsminister über die Wirtschaftslage

Hannover, 25. Juni.

In einer Unterredung mit einem Berliner Wirtschaftskorrespondenten erklärte der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius u. a.: Das ungünstige Waiergebnis der deutschen Außenhandelsbilanz habe zum Teil saisonmäßige Ursachen, zum Teil hänge es mit der rückläufigen Konjunkturbewegung auf dem Weltmarkt zusammen. Da augenblicklich keinerlei Anzeichen dafür vorhanden seien, daß sich der Konjunkturrückgang auf dem Weltmarkt weiterhin fortsetzen werde, dürfe man schon aus saisonmäßigen Gründen mit einer mäßigen Zunahme der deutschen Ausfuhr in der zweiten Hälfte des Jahres rechnen.

Ein Grund für die gesamte Aufwärtsbewegung der deutschen Ausfuhr liege zweifellos in den Auswirkungen der deutschen Handelsvertragspolitik. Der Reichswirtschaftsminister wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die anscheinend mißverständliche Auffassung, als ob er von der Hebung des Exports allein eine Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft sich verspreche und die Entwicklung der inneren Kaufkraft vernachlässige. Er bezeichnete als einzig mögliche Lösung den Agrar- und Industriestaat.

Bzüglich des Handelsvertrages mit Schweden gab der Minister der Auffassung Ausdruck, daß dieser einen erheblichen Schritt vorwärts auf dem Gebiete der deutschen Handelspolitik bedeute. Mit der Schweiz sei ein umfassender Tarifvertrag in Aussicht genommen.

Zur Bankgeseknovelle betonte der Minister, daß von einer inflatorischen Gefahr infolge dieser Novelle nicht die Rede sein könne. Der Betrag von 400 Millionen Mark Schatzwechseln der Reichsbank falle gegenüber dem gesamten Geldumlauf von 5 Milliarden nicht erheblich ins Gewicht. Die Verantwortung für den Bestand der Währung werde dem Reichsbankdirektorium nicht abgenommen, das pflichtgemäß bekundet habe, ob und in welchem Umfang von der in der Novelle erteilten Ermächtigung ein Gebrauch zu machen beabsichtige. Der Minister schloß die Unterredung mit der Erklärung, daß die deutsche Währung unbedingtsicher sei.

Staatsbürgerschaften für die Thüringische Industrie

Dem Landtage von Thüringen ist eine Regierungsvorlage gegangen, wo in Form eines Gesetzes die Regierung ermächtigt werden soll, für das Land Thüringen eine Ausfallbürgschaft für Lieferungsgegenstände thüringischer Industrien nach der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik bis zur Höhe von 2 Millionen Mark zu übernehmen. Die Vorlage geht von der Feststellung aus, daß dem deutschen Markt die Aufnahmefähigkeit fehlt, um die industriellen Unternehmungen, besonders soweit sie Produktionsmittel herstellen, in wünschenswerten Gang zu bringen. Diese Krise wird aller Voraussicht nach auf eine große Umstellung gerade dieser Industrien auf einen konkurrenzfähigen Export hinauslaufen. Die hierzu erforderlichen Handelsverträge dürften aber noch lange auf sich warten lassen; auf der anderen Seite besteht jedoch die Gefahr, daß Deutschlands Anteil an Rohstoffen, Einfuhr, 1923 noch die Spitze haltend, noch weiter zurückgeht, als es 1924 und 1925 schon infolge der Ueberflutung durch England und Amerika gesehen ist. Dieser Rückgang hat seinen Hauptgrund in der Tatsache, daß die Konkurrenzländer bessere Kredit- und Zahlungsbedingungen stellen können. Hier soll die öffentliche Hand eingreifen. Der Reichstag hat in diesem Sinne bereits im Februar den Betrag von 105 Millionen für solche Ausfallbürgschaften bereitgestellt. Demzufolge übernimmt das Reich für jeden einzelnen Lieferanten die Bürgschaft für den Ausfall bis zu 35 Prozent des Kaufpreises. Jedes beteiligte Land hat diese Bürgschaft um 25 Prozent zu erhöhen. Auf Grund der Ausfallbürgschaft des Reiches im Betrage von 105 Millionen Reichsmark können demnach Lieferverträge in Höhe von rund 300 Millionen Reichsmark abgeschlossen werden. Von den durch die Ausfallbürgschaft zu stützenden Lieferungsverträgen soll die Hälfte (150 Millionen Reichsmark) auf solche Verträge entfallen, in denen die deutsche Lieferfirma dem russischen Bezücker einen Kredit bis zu vier Jahren gewährt und die „schwere Installationen“, das heißt vollständige Einrichtungen oder umfangreiche Teileinrichtungen ausgebauter industrieller Anlagen und großer Werkstätten oder die Erneuerung solcher Anlagen im großen Stil zum Gegenstande haben. Hierfür kommen insbesondere in Betracht: Ruffische Bergwerke und Kohlereien, Raphthoanlagen, Metallbearbeitende, Papier- und Zuckerraffinerien u. a. Der zweite Teil der Ausfallbürgschaft soll sich auf solche Lieferungsverträge beziehen, in denen die deutsche Lieferfirma dem russischen Bezücker einen Kredit bis zu zwei Jahren einräumt und die „leichte Installationen“ betreffen wie: Einzelne Maschinen, Traktoren, Holzbohrer, Papier- und Papierverarbeitungsmaschinen, Textilwerkzeugmaschinen, Dampfmaschinen, Kraftfahrzeuge, elektrisches Installationsmaterial, Feuerwehrrmaschinen und Geräte usw. Zu

Der endgültige Vermögenssteuerbescheid

1. Das Vermögenssteuergesetz hat durch das Steuer-milderungsgesetz eine Reihe von Änderungen erfahren. Infolgedessen macht es sich notwendig, die Vermögenssteuerbescheide, die vor Erlass des Milderungsgesetzes erlassen sind, der neuen Rechtslage anzupassen und zu berichtigen. In Betracht kommen dabei allerdings nur diejenigen Pflichten, die Kapital- oder Auslandsvermögen betreffen, weil bei den übrigen die Veranlagung allgemein noch nicht durchgeführt ist. Um die Änderungen einheitlich vorzunehmen, hat der Reichsfinanzminister ein neues Muster für den Vermögenssteuerbescheid herausgegeben, nach welchem nunmehr die Veranlagung erfolgt. Auch diejenigen Pflichten, die bereits einen Bescheid erhalten haben, werden einen neuen Bescheid zugestellt erhalten, der die Änderung berücksichtigt. In Frage kommen folgende Abweichungen:

1. Bei Pflichtigen mit einem Vermögen bis zu 30 000 Mark ist der neue Tarif, der eine weitere Degression erfahren hat, zu berücksichtigen.

2. Der bisher maßgebende Zahlungstermin des 15. Mai 1926 ist weggefallen, sodas die an diesem Tage fällige Rate nicht mehr zu zahlen gemeldet ist.

3. Die Veranlagung ist auch auf das Jahr 1926 zu erstrecken, weil für 1926 eine neue Veranlagung nicht vorgenommen werden wird.

2. Die Zahlungen, die die Pflichtigen alsdann auf Grund des Veranlagungsbescheides zu leisten haben, ergeben sich aus folgendem Beispiel: Ein Steuerpflichtiger, dessen Vermögen am 1. Januar 1925 50 000 Mark betragen hat, wird für 1925 zu einer Vermögenssteuer von 200 Mark veranlagt. Der Steuerbescheid für 1925 ist ihm am 10. Mai 1926 zugestellt worden. Bis zum Empfang dieses Bescheides hat der Steuerpflichtige Vorauszahlungen entrichtet, und zwar am 15. Februar 1925, 15. November 1925 und 15. Februar 1926 je ein Viertel der für 1924 in Höhe von 160 Mark veranlagten Vermögenssteuer, mithin je 40 Mk. Am 15. Mai 1926 hatte der Steuerpflichtige eine Zahlung nicht zu leisten, da die Rate für 1926 unerhoben bleibt. Der Steuerpflichtige hat auf Grund des Bescheides vielmehr zu entrichten:

1. Am 15. August 1926:

a) als Nachzahlung den Unterschiedsbetrag zwischen der Vermögenssteuer 1925 (200 RM.) zuzüglich der Vermögenssteuerrate vom 15. Februar 1926 (ein Viertel der Vermögenssteuer für 1925 50 RM.) mit zusammen 250 RM. einerseits und der Summe der am 15. Februar, 15. November 1925 und 15. Februar 1926 geleisteten Vorauszahlungen mit zusammen 120 RM. andererseits, mithin 130 RM.

b) Ein Viertel der Vermögenssteuer von 1925, mithin 50 RM.

2. Am 15. November 1926 ein Viertel der Vermögenssteuer für 1925, mithin 50 Mark.

3. Am 15. Februar 1927 als Vorauszahlung für 1927 ein Viertel der Vermögenssteuer für 1925, mithin 50 RM. Vorauszahlungen in gleicher Höhe sind ferner bis zur Zustellung des Steuerbescheides für 1927 am 15. Mai, 15. August und 15. November 1927 zu entrichten.

3. Gegen den Bescheid ist das ordentliche Rechtsmittelverfahren des Einspruchs, der Berufung und der Rechtsbeschwerde gegeben. Zweifelhafte kann die Rechtslage in den Fällen sein, in denen lediglich der frühere Bescheid unter Berücksichtigung der durch das Milderungsgesetz bedingten Änderungen bestätigt wird und der Pflichtige den früheren Bescheid hatte rechtskräftig werden lassen, wenn also dasselbe Vermögen sowohl in dem ersten wie in dem neuen Bescheid der Veranlagung zugrunde gelegt wird. Im Anschluß an die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes (vgl. Entscheidung vom 9. Februar 1926 — J. R. 216/25) wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß in diesen Fällen, der neue Bescheid nur insoweit noch im Rechtsmittelverfahren anfechtbar ist, als er von dem ersten Bescheid abweicht. Insofern er jedoch von den gleichen Voraussetzungen wie der erste Bescheid ausgeht, wird er als endgültig angesehen werden müssen, weil der Pflichtige, wenn er sich durch die Veranlagungsunterlagen beschwert fühlte, gegen den ersten Bescheid schon das Rechtsmittelverfahren hätte einleiten können.

der Ausfallbürgschaft des Reiches in Höhe von 35 Prozent soll eine Ausfallbürgschaft von 25 Prozent desjenigen deutschen Bundes treten, in dessen Gebiet der wirtschaftliche Schwerpunkt der Ausführung der Bestellung liegt.

Zentralisation des Schlichtungswesens

Die Schlichtungsausschüsse Banken und Zwickau eingezogen.

Auf Beschluß des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums werden die Schlichtungsausschüsse Banken und Zwickau ab 30. Juni 1926 eingezogen. Das Tätigkeitsgebiet für den Schlichtungsausschuss Banken wird dem Schlichtungsausschuss Dresden zugewiesen; in Banken wird unter Beibehaltung der bisherigen Befugnisse eine Zweigkammer des Schlichtungsausschusses errichtet. Das Tätigkeitsgebiet des Schlichtungsausschusses Zwickau wird unter den gleichen Voraussetzungen dem Schlichtungsausschuss Chemnitz überwiesen. Die Eingaben für das Gebiet des bisherigen Schlichtungsausschusses Zwickau sind ab 1. Juli 1926 zu richten an den Schlichtungsausschuss Dresden, Johannstraße. Eingaben im Bereiche des bisherigen Schlichtungsausschusses Zwickau sind zu richten an den Schlichtungsausschuss Chemnitz, Weichstraße 2.

Künftig der Aufhebung des Schlichtungsausschusses Zwickau erhebt das Ministerium den Landgerichtsdirektor Dr. Heßig in Zwickau mit dem 30. Juni 1926 seines Amtes als Vorsitzender des Hausarbeit-Rachauschusses für die Wägerei-, Schere- und Spinn-Industrie und ernannt an seiner Stelle den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Plauen, Stadtdirektor Mörbitz, Plauen, auf unbestimmte Zeit. Schreiben an den obgenannten Hausarbeit-Rachauschuss sind an Stadtdirektor Mörbitz, Plauen, zu richten.

Vor Wiederaufnahme der Elbeschiffahrt

Dresden, 25. Juni.

Aus Schiffsfahrtsinteressenkreisen wird uns geschrieben: Am 22. d. M. hatte in Dresden das Hochwasser der Elbe den Höchststand mit etwa 4 Meter über Null erreicht und ist seitdem im Rückgang begriffen. Nach den vorliegenden Nachrichten ist auch mit einem weiter anhaltenden Fall zu rechnen. Nachdem der Witterungscharakter sich geändert hat, besteht zurzeit keine Bedrohung auf neue Wasserzunahme. Es ist nunmehr begründete Aussicht vorhanden, den Schiffsverkehrsberieb, der mehrere Wochen vollständig lahmgelegt war, in den nächsten Tagen wieder aufnehmen zu können und die unterwegs aufgehaltenen Fahrzeuge zur Weiterfahrt zu bringen. Auch die überflutet gewesenen Umschlagplätze werden in den allerersten Tagen wieder benutzbar sein. Allerdings wird die Abwicklung des Umschlagverkehrs noch mit Schwierigkeiten verknüpft sein, da durch die lange Störung die Bewegung der Schiffsräume unterbunden war, so daß die erforderlichen Verdriftungen nicht überall sofort zur Stelle sein können. Hinzu kommt, daß auf der Mittel- und Unterelbe die Hochwasserwelle und die damit verbundenen Störungen und Schwierigkeiten erst jetzt in Erscheinung treten. Die Verdriftungen von Gütern, die auf dem Wasserwege befristet werden sollen, dürften daher gut tun, sich vor der Abfindung über die Berichtsfähigkeit zu vergewissern.

Die Schiffs-Bohm. Dampfschiffahrtsgesellschaft wird den Betrieb am Sonnabend wieder aufnehmen.

* Der englische Kleinfiswarengesell. Auf einer Versammlung der Schiffe der Kleinfiswarendustrie wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Einführung des Schutzgesetzes auf Kleinfiswarendustrie keineswegs in jeder Richtung die erhoffte Wirkung ausgeübt habe; zwar habe sich die inländische Nachfrage vergrößert und ein großer Teil der englischen Handelsgesellschaften, die früher in Solingen zu kaufen pflegten, hätten ihre Bestellung bei der einheimischen Industrie untergebracht. Dagegen sei jetzt schon deutlich zu bemerken, daß die deutsche Industrie in den Kolonien einen Erfolg für den verloren gegangenen englischen Absatzmarkt suche. Die Billigkeit und die im Verhältnis dazu gute Qualität der deutschen Kleinfiswaren, wie insbesondere Taschenmesser, Federn

usw., werde diesen Bestrebungen zweifellos zu einem Erfolg verhelfen. Besonders in Australien mache sich trotz der England eingeräumten Vorzugsquelle eine verstärkte deutsche Konkurrenz bemerkbar.

* Äußerer Deutscher Getreidehandeltag in Mandeburg. Der Termin des fünften Deutschen Getreidehandeltages ist auf den 27. August 1926 festgesetzt worden. Am Vortage ist eine Rundgebung des gesamten deutschen Getreidehandels in Aussicht genommen.

Neue Konkursie

Falkenstein, Vogtl.: Gebr. Hoppe u. Co., Elfeld i. B., Ann. 8. Juli. — Stallberg, Ermob.: Schiloweth Plattenhain Vogtl. B. m. b. H., Plattenhain, Ann. 10. Juli. — Dresden: Erich Solmann, Inh. des „Reichshofes“, Dresden-B. Ann. macht 3. Anmeldefrist bis 12. Juli.

Geldsäuflichkeiten in Sachsen

Leut. „Reichsanzeiger“ wurde die Geldsäuflichkeit angeordnet über Altendurg, Ergb.: Koh- und Wollenfabrikation Schulz u. Klemm, Zinnwald.

Aufgehoben: Hausold u. Weißner, Freiburger Schuhfabrik, Freiberg.

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 24. Juni. Preise für Getreide und Mehlarten 1926 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Reichsmark: Weizen, märt. — bis —, für Pom. — bis —, für Juli 299 bis 298,5, Sept. 288,5 bis 287,5, für Okt. 288,5 bis —, Roggen, märt. 189 bis 194, pomm. — bis —, für Juli 207 bis 207,5, für Sept. 206,5 bis 206,7, für Okt. 207,5 bis —, Futtergerste 180 bis 193, Sommergerste 194 bis 206, inländische — bis —, Hafer, märt. 197 bis 207, für Juli 193 bis —, für Sept. — bis —, Weis, waggontrei Berlin 168 bis 170, für Juli 161 bis —, für Sept. 165 bis —, Weizenmehl 88,00 bis 40,00 Roggenmehl 27,75 bis 29,50, Weizenmehl 10,10 bis —, Roggenmehl 11,80 bis 11,40, Hafer — bis —, Reisant —, Vittoria-Erbsen 24,00 bis 46,00, Sojabohnen, kleine 80,00 bis 84,00, Futtererbsen 26,00 bis 27,00, Bohnen 23,50 bis 23,50, Ackerbohnen 28,00 bis 25,50, Wicken 33,00 bis 34,00, Lupinen, kleine 16,00 bis 17,00, gelbe 21,50 bis 23,50, Gersteln, alter — bis —, Gersteln, neue — bis —, Markschoten 18,70 bis 14,00, Weisbohnen 18,40 bis 15,00, Erbsenmehl 10,00 bis 10,80, Weizenmehl 10,00 bis 10,80, Formelasse 20/70 — bis —, Kartoffelkoden 21,20 bis 21,60.

Getreide und Vieh in Chicago

Chicago, 24. Juni. Weizen für Juli 187 1/2, für September 188,75, für Dezember 186,25. Weis für Juli 60 1/2, für September 75 1/2, für Dezember 77 1/2. Hafer für Juli 82,75, für September 40,75, für Dezember 48,00. Roggen für Juli 91,25, für September 94 1/2, für Dezember 98 1/2. Schmalz für Juli 16,85, für Sept. 16,80, für Okt. 16,87,00. Rindfleisch für Juli 17,75, für Sept. 17,80, für Oktober —, Speck 18,00. Leichte Schweine niedrigerer Preis 14,10, do. höherer Preis 15,00. Schwere Schweine niedrigerer Preis 13,80, do. höherer Preis 14,65.

Hotel

Fürstenhof • Leipzig

Hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser

30 Ucker Preise mäßig Konferenzzimmer

ORONOSO:

Ein ausgezeichnete roter süßer Wein zur Erquickung und Erfrischung für geistige Arbeiter und Sportsleute.

Ein Labsal für Kranke. Besonders für Blutarmer und Schwache ist der Oronoso-Wein sehr zu empfehlen. Neben und mit dem einzigartigen Wohlgeschmack verbindet sich seine gute Wirkung.

Jung und alt weiß den Wein zu schätzen. Gleichviel, ob täglich die Wirkung gewünscht wird, oder ob periodisch, oder zur Kur.

Ist es nötig, Ihnen zu sagen, wer Ihnen etwas anderes aufträgt, will nur seinen eigenen Vorteilen dienen.

C. Spielhagen, Großweidhandlung
Annenstraße 9 Duus Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6

Für Familienleste billige gute Weiß-, Rot- und Sektweine ausgemessen vom Faß in Korbfaschen

Am Aufsehermarkt bestellte sich 5proz. Reichsanleihe von 8,5% Anfang auf 0,4, im späteren Verlauf auf 0,4025 und Schlusskurs von 0,87 auf 0,875 auf.

Vorkommende Wollrunnen: Sachwert 91 bis 91,5 50%, Dresdner Schnellpresse 107 50%, Chemische Maschinen 82,75 50%, 5proz. Reichsanleihe 0,4025 50%.

Von Staatsanleihen und Pfandbriefen wurden noch folgende Serien außer den in der Tabelle aufgeführten Serien notiert: 3/4 Proz. Lombard Anleihe Serie 86 0,7 50%, Serie 49 0,85 50%, Serie 41 0,8 50%, Serie 42 0,15 50%, Serie 43 0,05 50%, 3/4 Proz. Lombard Pfandbr. Serie 2a 18,85 50%, Serie 4a (60er) 18,75 50%, Serie 6a 18 50%, Serie 8a 18,75 50%, Serie 10ha 18,25 50%, Serie 11 18 50%, Serie 15 17 50%, Serie 17 18,4 50%, Serie 19 18,4 50%, Serie 21 17 50%, Serie 25 17,5 50%.

Ausländische Staatspapiere. 4 1/2 Proz. Oesterreichische Anleihe 1,3 50%, do. Silberrente 3 50%, 4 Proz. do. cont. Rente 1,4 50%, do. 4 Proz. Goldrente 17,5 50%, 4 Proz. Ung. Goldrente 17,5 50%, 4 Proz. do. Kronenrente - 50%, 4 Proz. Rumänien 1889 (4000, 800, 400 M.) 4,375 50%, 4 Proz. do. 1891 (4000, 2025, 810, 400 M.) 4,51 50%, 5. Türksche 400-Fr.-Note 21 M. je St.

Richtlinienliche Werte

Dresden, 26. Juni. Wag. 0,08 50%, Elbe-Wagen 14 Fr., Ergeb. Holzindustrie 47,25 50%, Krenzel u. Rein 64 50%, Goldbach 34,25 50%, Grumbach 17, Erdmann 144 50%, C. T. Kühn 15 50%, Wobla in Graef 90, Wilmann u. Co. 83,75, Büchmann 54 50%, Sozialversicherungsanstalt 100, Weißhauer 40, Weinhold u. Rennefort 29,5.

Dresdner Börse

Werte in Millionen Mark. Wollrunnen in Millionen Mark.

Deutsche Staatspapiere

Table with columns for bond types and values. Includes Reichsanleihe, Staatsanleihe, etc.

Wertbeständige Anleihen

Table with columns for bond types and values. Includes Gesamt-Anleihe, etc.

Ellenbahn- und Transport-Aktien

Table with columns for company names and values.

Bahn-Aktien

Table with columns for company names and values. Includes Sächs. St. Staatsbahn, etc.

Papier-, Papierfabrik- u. Holzfabrik-Aktien

Table with columns for company names and values. Includes Baumhaus, etc.

Vortragsfolge des Leipziger Genfers

Sonnabend, den 26. Juni. 4.30-5.15 und 5.30-6.00 nm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 6.30-6.45 nm.: Funkballspiele. 6.45-7.00 nm.: Wie bleiben wir gesund? 7.00-7.30 nm.: Vorlesung aus englischer Prosa: W. G. Sebald Harper: 'Effe and the Child and other Stories by Arnold Bennett' (Tauschig Edition vol. 4663).

Berliner Sender

(Welle 504 und 571,5. Königsplatz 1300.) 12.00 m.: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4.30 nm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abstellung Sprachunterricht. Eberanto. 5.00 nm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 6.00-6.30 nm.: Tee-Musik. Kabellé Marek Weber. Anschließend: Nachrichten fürs Haus, Theaterdienst. 6.50 nm.: Vortrag von Prof. Dr. Jampar: 'Der Schöpfer der modernen Ethnographie Adolf Bastien und sein Freund Georg v. Neumayer'.

3.50-4.20 nm.: Schallplattenübertragung für Versuche und Industrie. 4.30-6.00 nm.: Walzer-Nachmittag der Funkkapelle. 6.00 nm.: Stunde des Schiefen Hausfrauenbundes Dresden: 'Som Wäschen, Fleckenreinigen und anderen praktischen Dingen', Vortrag von Josephine Südbach. 7.00-7.30 nm.: Abt. Technik: 'Die Herstellung des Bapiers', Vortrag von Dipl.-Ing. W. Roth, geleitet von Willi Blüthgen. 7.30-8.00 nm.: Abt. Welt und Wanderung: 'Von schiefen Burgen und Schlössern', eine Vortragsreihe von Viktor Schachle. Schlusswort. 8.25 nm.: Übertragung aus Kleinig: Zeitgenössische Musik. Mitwirkende: Albert Gärtner (Tenor), Sedi Frank (Klavier), Kleinig'scher Lehrergesangsverein (Leitung: Musikdirektor Franz Kauf). Am Seilerfügel: Franz Kauf.

Der Behar-Abend nicht durch Königsplatzkäufe.

Infolge unvorhergesehener Umstände mußte in letzter Stunde die für morgen abend angelegte erste Übertragung des Behar-Abends vom Dresdner Rundfunksender aus auf den Deutschlandsender in Königsplatz übertragen abgelehrt werden. Der Behar-Abend bleibt trotzdem für morgen auf dem Programm der Mitteldeutschen Sender Dresden-Leipzig. Von Königsplatzkäufen aus wird dagegen die Offenbachische Operette 'Orpheus in der Unterwelt' von Berlin aus übertragen.

Gleiche Unternehmungen.

Table with columns for company names and values. Includes Bergmann, etc.

Brauerei- u. Spritfabr.-Akt.

Table with columns for company names and values. Includes Bergmann, etc.

Verschiedene Industrie-Akt.

Table with columns for company names and values. Includes Chem. Fab. Seltendra, etc.

Porzellan-, Ofen-, Scham- und Glasfabrik-Aktien

Table with columns for company names and values. Includes Porzellan-Fabrik, etc.

Maschinenfabrik- u. Metall-Industrie-Aktien

Table with columns for company names and values. Includes Maschinenfabrik, etc.

Advertisement for Dr. med. Vieweger, Homöopathischer Arzt, Dresden-A., Lüttichaustr. 29, Ecke Sidonienstraße. Includes text about 'Getragene Kleidungsstücke'.

Advertisement for Hutblumen, Weingesellschaft des Karlshauses, Oster & Cie., Aachen. Includes text about 'Großes Versandhaus' and 'Fabrikation u. Umarbeitung Daunen- und Steppdecken'.

Advertisement for Dresdner Theater, including Opernhaus, Residenz-Theater, Neues Theater, Central-Theater, and Theater am Waplag.

Advertisement for 'In den Red-River-Sümpfen', Eine Geschichte aus der Zeit nach dem amerikanischen Bürgerkrieg. Von Friedrich Gerstäcker. (1. Fortsetzung.)

Dem eingewickelt in der auf den Rücken geschlungenen wollenen Decke, und keine Truppen derselben zeigten sich außer Orten an der Grenze und konnten nicht auffallen.

Nach der besprochenen Zeit verließ dann die kleine Truppe, aber auch vereinzelt und nicht auf einmal die Stadt, und kein Mensch bemerkte es oder achtete darauf.